

DIE RÖMISCHEN UND FRÜHMITTELALTERLICHEN TÖPFEREIEN IM BEREICH DER SIEGFRIEDSTRASSE – EINE FORSCHUNGSGESCHICHTE

In Mayen existierten in römischer Zeit bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zwei Töpfereiareale¹³³. Etwa 1,2 km südlich des *vicus* und 600 m westlich der spätantiken Befestigung auf dem Katzenberg lag an der heutigen Polcher Straße ein kleinerer Produktionsort von sicherlich nur lokaler Bedeutung (**Abb. 2, 6**). Innerhalb des *vicus* befand sich in der Flur »Auf der Eich« auf der linken Nette-seite (**Abb. 2, 1**) ein ausge-dehntes Töpfereiareal. Hier wurde die Mayener Ware ab dem späten 3. Jahrhundert in großen Stückzahlen seriell für den Fernhandel angefertigt. Aufgrund der kriegerischen Ereignisse des Jahres 355 traten in der Moselmündungsregion Verwüstungen ein, die auch im Bereich von Mayen zu Zerstörungen führten¹³⁴. Durch die damals von Alamannen verübten Überfälle wurden vermutlich auch die auf den Export ausge-richteten Töpfereien von Mayen in ihrer Produktion zumindest kurzzeitig unterbrochen. Nachdem sich die Situation in den Rheinlanden wieder beruhigt hatte, wurden die etablierten Töpfereien in der Flur »Auf der Eich« (**Abb. 2, 1**) nach 360 erneut genutzt und ausgebaut. Diese Entwicklung ist bemerkenswert, wurden doch an Mittelrhein und Untermosel sonst fast alle anderen Produktionsstandorte von Tonwaren in dieser Zeit aufgegeben. Dieses Los ereilte – so der Eindruck – auch den kleinen Herstellungsplatz an der Polcher Straße. Randlich des *vicus* von Mayen wurde nach 360 aber im Bereich der heutigen Siegfriedstraße ein großes Töpfereiareal neu eingerichtet (**Abb. 2, 4**). Es ist anzunehmen, dass hier die Betreiber der aufgege-benen Werkstätten an der Polcher Straße und aus dem Umland nach Mayen gekommene Töpfer ihre neue Produktionsheimat sowie für die damalige Zeit moderne Arbeitsplätze fanden. Ein solcher Zuzug muss nach Ansicht des Autors erfolgt sein, da die im *vicus* ansässigen Töpferfamilien – nach aktueller Befundlage – in ihrem angestammten Areal in der Flur »Auf der Eich« verblieben sein dürften und hier sogar flächig mit ihren Ateliers expandierten. Die wenigen *figuli* von der Polcher Straße hätten aber mit ihrer Arbeitskraft nie dafür ausgereicht, die ausgedehnten Töpfereien an der Siegfriedstraße mit Erfolg zu betreiben. Hier dürfte somit eine Ergänzung aus anderen Unterdistrikten des damaligen *pagus* von Mayen stattgefunden haben. Die neu nach Mayen gekommenen, vielleicht sogar von staatlicher Seite umgesiedelten Töpfer werden ihr Know-how und ihre Traditionen mitgebracht haben. Jedenfalls kann man an den Mayener Keramikproduk-ten nun eine Tendenz zu härter gebrannten Gefäßen ablesen. Das Mayener Töpferwesen dürfte daher in dieser Zeit einen positiven Wissenstransfer und einen Innovationsschub erfahren haben. Hauptgrundlage der Mayener Betriebe waren die im Siedlungsbereich in verschiedenen Qualitäten flächig anstehenden, teilweise – wie in der Polcher Straße – bis zu 12 m mächtigen (**Abb. 18**) und in ihrer chemischen Zusam-mensetzung unterschiedlichen tertiären Tone. Solche Vorkommen standen und stehen auch heute noch im Bereich der Siegfriedstraße z. B. an der Straße Hinter Burg oberflächennah an (**Abb. 19**). Sie wurden von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts¹³⁵ ohne Unterbrechung für die Keramikherstellung intensiv genutzt.

¹³³ Grunwald 2012a, 112-121. – Vgl. die Beschreibung der Töpfereiviertel im Kap. »Der *vicus* von Mayen mit seinen Töp-fereien«.

¹³⁴ Grunwald 2016a, 345-347. – Vgl. Kap. »Die geschichtliche Entwicklung an Mittelrhein und unterer Mosel von der vorrö-

mischen Eisenzeit bis ins frühe 10. Jahrhundert aus Sicht der Mayener Keramikproduktion«.

¹³⁵ Zur neuzeitlichen Keramikproduktion in Mayen Grunwald 2016b.



Abb. 18 Mayen, Polcher Straße 150-158, Fundstelle 2. Bereich der römischen Töpfereien. Aufschluss der dortigen Tonvorkommen. – (Foto B. Streubel, RGZM).

DIE ERKENNTNISSE ZU DEN TÖPFEREIEN BIS ZUM BAU DER TIEFGARAGE IM JAHR 1986

Während die Forschungsgeschichte und der Quellenbestand zum römischen *vicus* von Mayen durch die Magisterarbeit von Antonia Glauben¹³⁶, das Wissen zu den zugehörigen Gräberfeldern durch die Dissertation von Martin Grünewald¹³⁷, die Kenntnis zu der spätantiken Höhenbefestigung auf dem nahe gelegenen Katzenberg durch die Bearbeitung von Angelika Hunold¹³⁸ und die Ergebnisse zum frühmittelalterlichen Mayen durch die Ausführungen von Hermann Ament¹³⁹ sowie ergänzend durch jene des Autors¹⁴⁰ gut nachzuvollziehen sind¹⁴¹, gestalten sich Aussagen zur Forschungsgeschichte der Mayener Töpfereiareale schwieriger¹⁴². So sind Angaben zu den Töpfereien an der Polcher Straße¹⁴³ und zu den Werkstätten in der Flur »Auf der Eich«¹⁴⁴ in den jüngeren Publikationen bisher nur in kurzen Überblicken und Bemerkungen vorhanden. Detaillierter, aber für die einzelnen Töpfereiareale mühsam zusammenhängend zu erschließen, sind für die römische Epoche und das Mittelalter die knappen, die Fundstellen von Töpferöfen und Fehlbrandhalden betreffenden Katalogausführungen von Mark Redknap¹⁴⁵. Zu den römischen Töpfereien im

¹³⁶ Glauben 2005. – Vgl. Hunold 2002; Glauben 2012; 2013.

¹³⁷ Grünewald 2011.

¹³⁸ Hunold 2011a.

¹³⁹ Ament 1976, 17-21. 158-163. 206-227; 1986b.

¹⁴⁰ Zuletzt Grunwald 2018.

¹⁴¹ Zu den Epochen der römischen Kaiserzeit und des Frühmittelalters in Mayen vgl. auch die aus heutiger Sicht teilweise veralteten Ausführungen und Ansätze von Karl-Josef Gilles: Gilles 1991.

¹⁴² Grundlegend Redknap 1999.

¹⁴³ Zusammenfassend Grunwald 2012a, 113-114.

¹⁴⁴ Zusammenfassend Grunwald 2012a, 114-116. – Vgl. zu den Töpfereien in der Flur »Auf der Eich« Glauben 2012, 92-95; 2013, 71.

¹⁴⁵ Redknap 1999, 321-356 Fundstellen 1-69. – Einige Ergänzungen hierzu finden sich auch im Kap. »Der *vicus* von Mayen mit seinen Töpfereien«.

Abb. 19 Mayen, Straße Hinter Burg, Fundstelle 48. Aufschluss der Tonvorkommen im Bereich des Töpferviertels Siegfriedstraße. – (Foto L. Grunwald, RGZM).



Bereich der Flur »Auf der Eich« sind weiterhin einem Aufsatz von Antonia Glauben aus dem Jahr 2012 wichtige Informationen zu entnehmen¹⁴⁶. Dieser Wissensstand wird durch Erkenntnisse des Autors zusätzlich ergänzt. Hierdurch ergeben sich für Mayen 99 Fundstellen (**Tab. 2**). Die Angaben basieren auf den genannten Quellen und behalten – um Verwirrungen zu vermeiden – die Fundstellennummern von Mark Redknop bei. Erst ab der Fundstellennummer 70 wurden neue Nummern vergeben. Für eine genauere Lokalisierung der kartierten Plätze im heutigen Stadtbild bietet **Tabelle 2** eine Konkordanz, die die aktuell zugehörigen Straßen und Grundstückseinteilungen nennt. Unter den so aufgelisteten Fundstellen befinden sich aber acht von Mark Redknop genannte Plätze ohne Zusammenhang mit der römischen und frühmittelalterlichen Keramikproduktion. Die verbleibenden 91 Fundstellen mit direktem oder indirektem Bezug zu den römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien wurden auf einer Karte des Mayener Innenstadtbereiches zusammengeführt (**Abb. 20**).

Ausgehend von diesem neuen Wissensstand ist die Beurteilung der Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße neu zu formulieren. Hierbei spielt auch die bisher in der Literatur kaum interpretierte zeitliche Abfolge der Meldungen zu den in diesem Areal angetroffenen Töpferbefunden¹⁴⁷ eine wichtige Rolle. Daher soll nun eine kurze Zusammenfassung der teilweise doch bemerkenswerten und sehr umfangreichen Forschungsgeschichte zur Keramikproduktion im Bereich der Siegfriedstraße gegeben werden. Die Basis hierfür bilden die angesprochenen, im Jahr 1999 von Mark Redknop veröffentlichten, hauptsächlich auf den Angaben in den zwischen 1904 und 1976 geführten Fundberichten des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung aufbauenden Katalogtexte¹⁴⁸.

Die Berichte zu dem Töpferiareal im Umfeld der Siegfriedstraße von Mayen setzten schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein. So führte der Rektor Peter Kruse in seinem Programm der Höheren Bürgerschule zu Mayen für das Schuljahr 1867/1868 aus: »Nach der Aussage des Herrn Schmitt wurden bei Bau seines Hauses vor dem Oberthore, 6-7 Fuss unter der Erde, bei mehreren kleinen nebeneinander liegenden aber eingestürzten Oefen bedeutende Qualitäten von Urnenresten ausgegraben, auch unter dem Kohl'schen Hause fanden sie sich in groesserer Anzahl. Ein kleiner alleinstehender Ofen wurde bei Anlage des neuen Schweinemarktes freigelegt«¹⁴⁹. Man kann davon ausgehen, dass bei der vor 1867 erfolgten Bebauung und Gestaltung des westlichen Stadtgrabenrandes im Bereich der Grundstücke Habsburgring 96-112 (**Abb. 20, 57-64**) auf einer

¹⁴⁶ Glauben 2012, dort bes. 94 Abb. 5.

¹⁴⁷ Hierzu sehr knapp Wegner 1990, 22.

¹⁴⁸ Hörter 2018a; 2018b; Hörter u. a. 2018; Scherf/Gebert/Oesterwind 2018. – Vgl. Redknop 1999, 332-356.

¹⁴⁹ Kruse 1868, 18.

Fundstellen 1-69 entsprechend Redknap 1999, 321-356 Fundstellen 1-69; Fundstellen 70-80 Ergänzungen des Autors und Fundstellen 81-99 nach Glauben 2012, 94 Abb. 5	Lokalisierung: heutige Straßen mit Grundstücksnummern
1	am Ettringer Weg/ehemals Haus Feilzer/unterhalb Grundstück Ettringer Weg 10
2	Polcher Straße 130-162; Bereich der römischen Töpfereien an der Polcher Straße
3	Ettringer Weg 16a
4	Ettringer Weg 12
5	Ettringer Weg 16
6	Koblenzer Straße 17; vorderer Grundstückteil
7	Koblenzer Straße 17; hinterer Grundstückteil
8	Bachstraße 6
9	Koblenzer Straße 47; im Bereich des Grundstückes
10	Frankenstraße 5
11	Koblenzer Straße 25; heute Corso Kino
12	Auf der Eich 15
13	Bereich Frankenstraße 11-15
14	Auf der Eich 10
15	Am Sonnenhang 3-4
16 entfällt: es handelt sich um einen Ofen für die Metallurgie (Eisenverarbeitung)	
17	Siegfriedstraße 15
18	Stadtmauerverlauf im Bereich Genovevaburg/Obertor/Töpferstraße
19	Siegfriedstraße 14; Ofen 4 des 10./11. Jahrhunderts; weitere Keramik stammt aus der Karolingerzeit
20 (bei Redknap falsch kartiert)	Siegfriedstraße 10-12; heute Parkplatz; Lokalisierung nach Fotos der Ausgrabung des Jahres 1919
21	Siegfriedstraße 61
22	zwischen den Grundstücken Siegfriedstraße 14 und 20; in einem Park bei Kanalarbeiten
23	Siegfriedstraße 3; hinter dem Gebäude
24	Siegfriedstraße 20; Ostseite des Krankenhausaltbaus
25	Siegfriedstraße 2-4; Bereich Holzlager Orth
26	Siegfriedstraße 34-38
27	Siegfriedstraße 20; östlich des Krankenhausaltbaus; Fundzeit 1929
28 entfällt: es handelt sich um einen Ofen für die Metallurgie (Eisenverarbeitung)	
29	Siegfriedstraße 6-8
30	Siegfriedstraße 22; Parkplatz des Krankenhausneubaus; direkt an der Straße Hinter Burg
31	Siegfriedstraße 53; Grundstück Winkel; Ofen II nach Hans Eiden
32	Siegfriedstraße 53; Grundstück Winkel; Ofen I nach Hans Eiden

Tab. 2 Stadtkern von Mayen. Die Fundstellen mit direktem oder indirektem Bezug zu den römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien.

Fundstellen 1-69 entsprechend Redknap 1999, 321-356 Fundstellen 1-69; Fundstellen 70-80 Ergänzungen des Autors und Fundstellen 81-99 nach Glauben 2012, 94 Abb. 5	Lokalisierung: heutige Straßen mit Grundstücksnummern
33	Siegfriedstraße 57; Grundstück Reuter
34	Kehriger Straße 2a; Grundstück Zäck
35 und 67	Ausgrabungsfläche von 1986/1987 im Bereich der Burggärten/Flur »Oben auf dem Glacis«
36	Kelberger Straße 14
37	Siegfriedstraße 20; Baustelle des Krankenhauses; Befunde zwischen 1906 und 1909
38	Kelberger Straße 5
39	Habsburgiring 110
40 entfällt: Datierung Spätmittelalter und Neuzeit	
41	Genovevaburg; Befunde 1918 und 1944
42 entfällt: es handelt sich um frühmittelalterliche Siedlungsgruben	
43	Kelberger Straße 3
44 und 66	westlicher Teil des Marktplatzes bis zum Boemundring
45	im Verlauf der unteren Kelberger Straße
46	Siegfriedstraße 59, Grundstück Hermann; Öfen I-III nach Hans Eiden
47-49	im Verlauf der Straße Hinter Burg
50	Siegfriedstraße 59-61
51	Kelberger Straße 15
52	Siegfriedstraße 22; nahe Krankenhausneubau
53	Boemundring; östlich der Flur »Unten auf dem Glacis«
54	Bereich Einmündung der Straße Hinter Burg in die Siegfriedstraße
55 entfällt: aufgeschüttetes und verlagertes Material von der Siegfriedstraße zur Trockenlegung	
56	entlang des Habsburgirings; Bereich bis Stehbachstraße und Hahnengasse
57	Habsburgiring 96
58 entfällt: aufgeschüttetes und verlagertes Material von der Siegfriedstraße zur Trockenlegung	
59 entfällt: aufgeschüttetes und verlagertes Material von der Siegfriedstraße zur Trockenlegung	
60 und 61	Siegfriedstraße 22; südlich des Krankenhausneubaus
62	Koblenzer Straße 29-70
63	Siegfriedstraße 57; direkt an der Straße
64	Habsburgiring 112
65	Burgfrieden 1; Fehlbrände
68	Kelberger Straße 26; hinter dem Gebäude

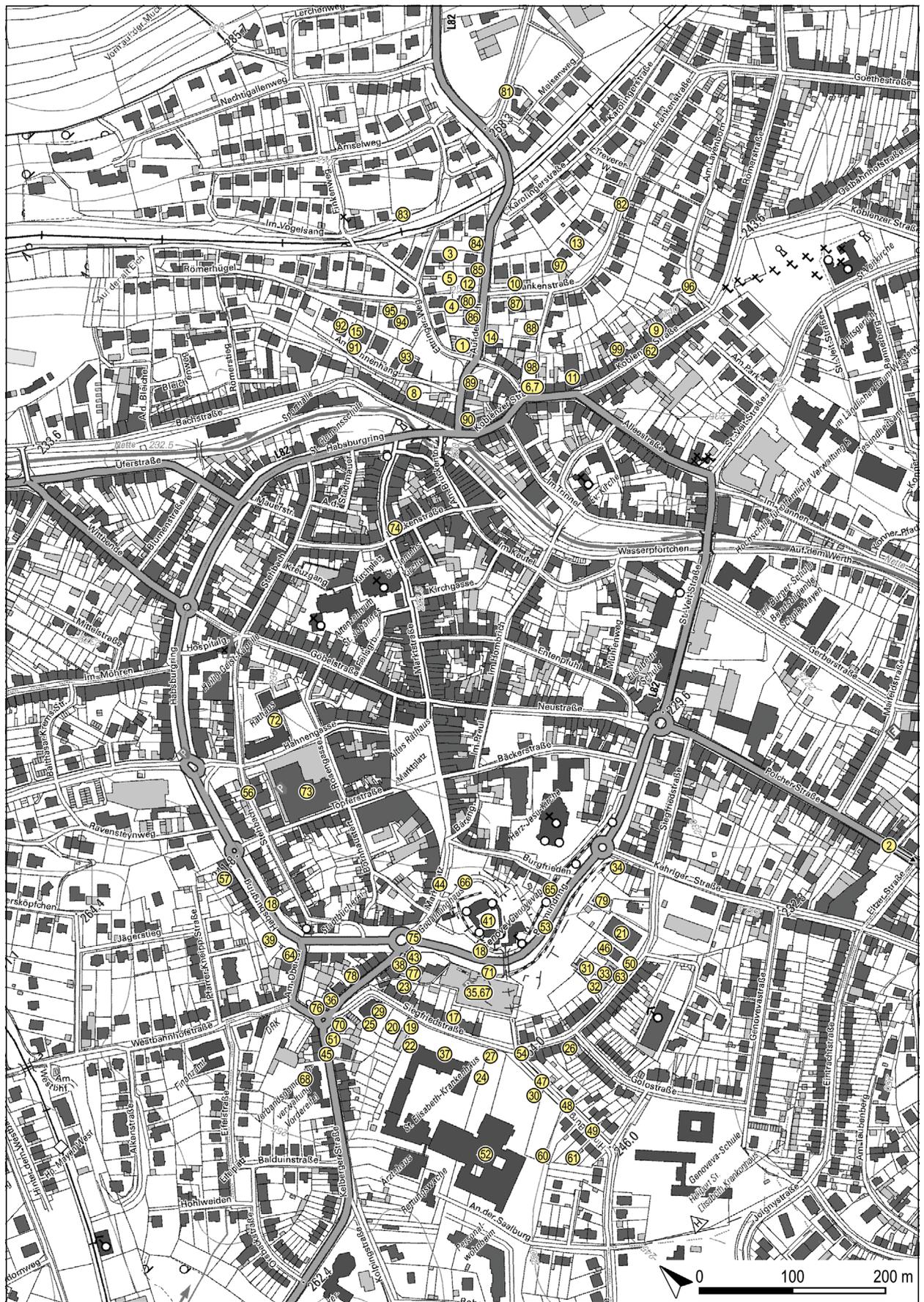
Tab. 2 (Fortsetzung)

Fundstellen 1-69 entsprechend Redknap 1999, 321-356 Fundstellen 1-69; Fundstellen 70-80 Ergänzungen des Autors und Fundstellen 81-99 nach Glauben 2012, 94 Abb. 5	Lokalisierung: heutige Straßen mit Grundstücksnummern
69 entfällt: aufgeschüttetes und verlagertes Material von der Siegfriedstraße zur Trockenlegung	
70	Kelberger Straße 13
71	Boemundring; östlich der Flur »Oben auf dem Glacis«
72	Rosengasse 2 (Neues Rathaus)
73	Forum Rosengasse 6-10/Töpferstraße 28-50
74	Marktstraße 48; nach Untersuchungsergebnis beim Neubau des Hauses Pooth im Jahr 1947
75	Einmündungsbereich Kelberger Straße/Boemundring; heute Kreisel
76	Kelberger Straße 16; heute Freifläche
77	Kelberger Straße 5a
78	Kelberger Straße 8
79	Siegfriedstraße 61a-63
80	Auf der Eich 13; Töpferofenfund aus dem Jahr 2000
81	Kottenheimer Weg 2; im Straßenverlauf vor dem Grundstück; Töpferofen
82	Frankenstraße 26; im Straßenverlauf vor dem Grundstück; Fehlbrandhalde
83	Im Vogelsang 6; direkt östlich des Grundstückes; Fehlbrandhalde
84	Auf der Eich 21; Töpferofen
85	Auf der Eich 17; Töpferofen
86	Auf der Eich 7-11; Fehlbrandhalde
87	Frankenstraße 4; Fehlbrandhalde
88	Frankenstraße 6a; Fehlbrandhalde
89	Auf der Eich 6; Töpferofen
90	Auf der Eich 2; Töpferofen
91	Am Sonnenhang 3; Töpferofen
92	Am Sonnenhang 4; Fehlbrandhalde
93	Am Sonnenhang 1; Fehlbrandhalde
94	Römerhügel 35; Fehlbrandhalde
95	Römerhügel 34; Töpferofen
96	Koblenzer Straße 57a; hinterer Grundstücksbereich
97	Frankenstraße 9-11
98	Koblenzer Straße 17; hinterer Grundstücksbereich
99	Koblenzer Straße 37

Tab. 2 (Fortsetzung)



Abb. 20 Stadtkern von Mayen. Fundstellen mit Bezug zu den römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien. – (Kartengrundlage ©GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2022; Grafik B. Streubel, RGZM).



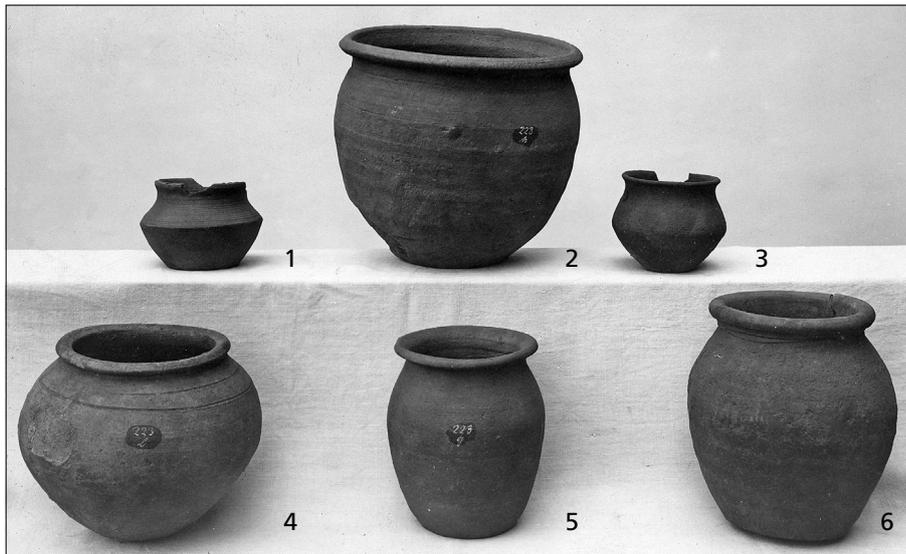


Abb. 21 Mayen, Siegfriedstraße 20, Fundstelle 37. Im Jahr 1906 beim Ausheben der Baugrube des Wilhelm-Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Töpferöfen geborgene Fehlbrände. – (Foto Eifelarchiv, Archiv des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung). – o. M.

Länge von etwa 100m kleine, wohl spätantike bis frühmittelalterliche Töpferöfen¹⁵⁰ zerstört und hierbei viel Fundgut geborgen wurde (s. u. zu Grundstück Habsburgring 110; **Abb. 20, 39**). Rektor Kruse wies zudem darauf hin, dass »bei der Erbauung der Burg und der Stadtmauer, besonders aber beim Bau des Stadtgrabens an diesen Stellen vieles zerstört ist«¹⁵¹. Dem kann man sich nur anschließen. Besonders bei der Anlage des Stadtgrabens werden weitere Reste der zu dem Töpfereigebiet Siegfriedstraße gehörigen Werkstätten vernichtet worden sein. Ältere Entdeckungen wird es somit anlässlich von Baumaßnahmen und anderen Erdeingriffen schon vorher gegeben haben. Diese wurden aber nicht schriftlich festgehalten.

Der früheste von Mark Redknap in seinem Fundstellenkatalog erfasste Hinweis geht in das Jahr 1891 zurück, als etwa 30m westlich der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 ein spätmittelalterlicher Töpfereibefund auf dem Grundstück Siegfriedstraße 15 beim Hausbau angetroffen wurde (**Abb. 20, 17**)¹⁵². Reste einer karolingischen Produktionsstätte konnte man im Jahr 1906 auf dem Grundstück Kelberger Straße 14 etwa 130m nordöstlich der genannten Untersuchungsfläche feststellen (**Abb. 20, 36**)¹⁵³. Auf dem Bauplatz und im Umfeld des zwischen 1906 und 1909 an der Siegfriedstraße auf dem Grundstück 20 errichteten städtischen Wilhelm-Auguste-Viktoria-Krankenhauses (**Abb. 20, 37**) wurden sowohl beim Aushub der Baugrube als auch danach in der direkten Nachbarschaft immer wieder mittelalterliche Töpferöfen angetroffen¹⁵⁴. Die Gefäße aus den beim Ausheben der Baugrube für das Hospital im Jahr 1906 zerstörten Töpferöfen verweisen auf einen Produktionsschwerpunkt in diesem Kuppenbereich der westsüdwestlich der Genovevaburg gelegenen Anhöhe im 8. und 9. Jahrhundert (**Abb. 21**).

Erneut karolingische und ottonische Fehlbrände traten 1909 auf dem Grundstück Kelberger Straße 5 etwa 50m nordnordöstlich der Maßnahme von 1986/1987 auf (**Abb. 20, 38**)¹⁵⁵. Ein weiterer Befund des Jahres 1909 ist für die Bewertung der flächigen Ausdehnung des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« wichtig: Er lag auf dem Grundstück Habsburgring 110 und somit etwa 180m nördlich der 1987 im Rohbau fertiggestellten Tiefgarage (**Abb. 20, 39**). Auf dieser Parzelle wurde beim Hausbau in etwa 2m Tiefe eine größere Anzahl fast vollständiger Gefäße und viele Scherben gefunden, bei denen es sich schon nach damaliger Ansicht um Töpfereiabfälle handelte. Zudem konnten Holzkohle, Schlacken und verbrannter Ton, der auf Töpferöfen hinweisen dürfte, nachgewiesen werden¹⁵⁶. Einige damals geborgene Funde wurden in den Fundberich-

¹⁵⁰ Brink 1907, 29; Brink/Hilger 1910, 65-66.

¹⁵¹ Kruse 1868, 19.

¹⁵² Redknap 1999, 332 Fundstelle 17.

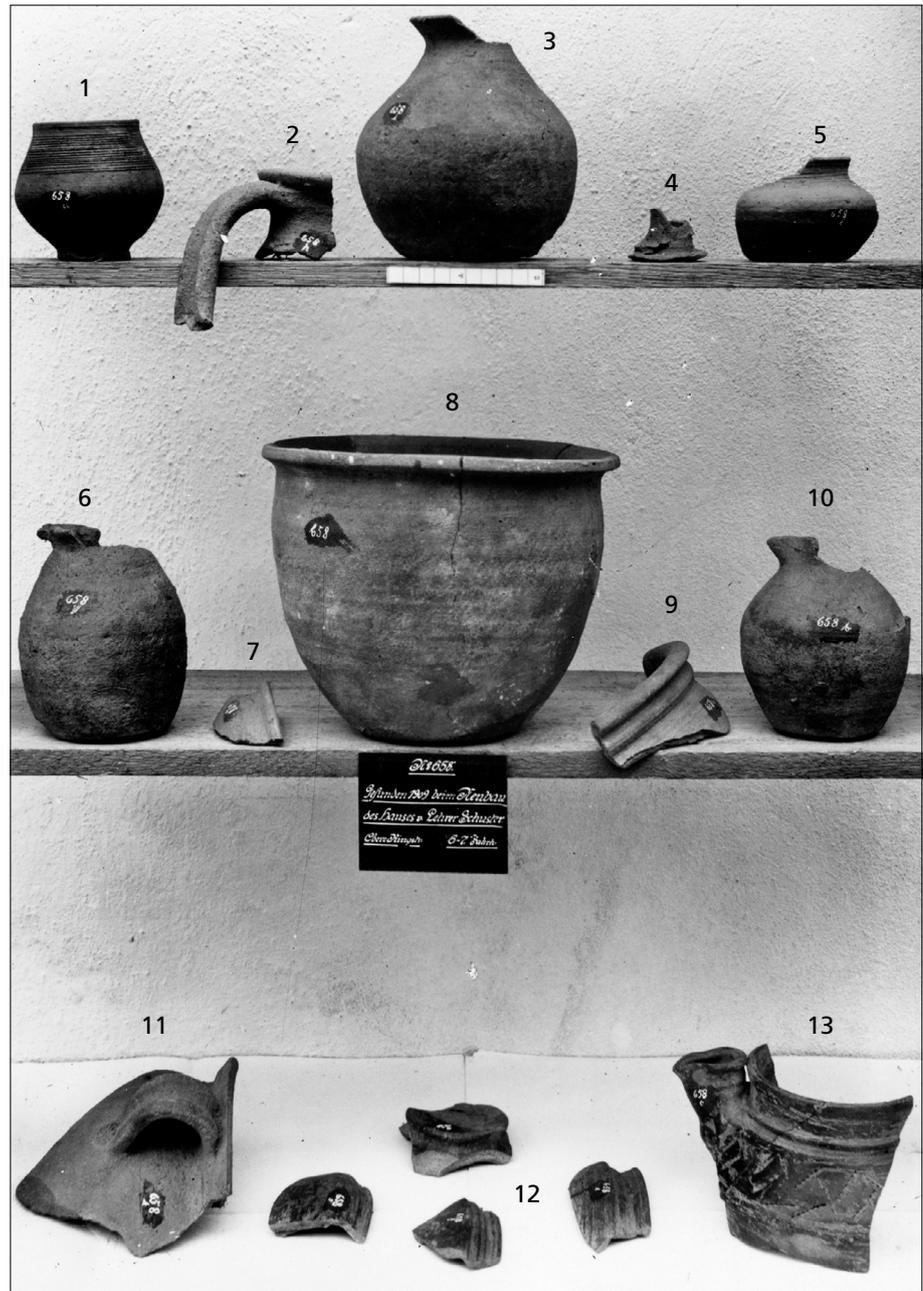
¹⁵³ Redknap 1999, 348 Fundstelle 36.

¹⁵⁴ Redknap 1999, 332-337 Fundstellen 20-27; 348 Fundstelle 37.

¹⁵⁵ Redknap 1999, 348 Fundstelle 38.

¹⁵⁶ Zusammenfassend Redknap 1999, 348 Fundstelle 39.

Abb. 22 Mayen, Habsburging 110, Fundstelle 39. Im Jahr 1909 bei Baumaßnahmen entdeckter römischer und frühmittelalterlicher Töpfereiabfall. – (Foto Eifelarchiv, Archiv des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung). – o. M.



ten I des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung skizzenhaft erfasst¹⁵⁷. Mark Redknapp veröffentlichte diese Zeichnungen, die einen ersten Eindruck, aber keine fachliche Gewissheit vermittelten, im Jahr 1999¹⁵⁸. Leider ist das Fundgut heute verschollen. Es existiert von ihm aber eine wohl 1927 vom Mayener Fotograf Heinrich Pieroth angefertigte Aufnahme, von der sich sowohl im Archiv des LVR-Landes-Museums Bonn als auch in jenem des Mayener Vereins Abzüge befinden (**Abb. 22**). In der Tat deuten die oft großformatigen Objekte auf Ausschuss von Töpferateliers hin. Der 19,5 cm hohe, beim Brand gesprungene, hochschultrige und weitmundige Topf in der Bildmitte (**Abb. 22, 8**) führt vor Augen, dass in diesem Bereich spätestens ab 500/510 Keramik gebrannt wurde. Denn zu diesem mit einem verdickten, überkragend ausladenden Rand von 23 cm Durchmesser und einer zum Standboden im unteren Gefäßteil einziehenden

¹⁵⁷ Hörter 2018a, 135 Nr. 658.

¹⁵⁸ Redknapp 1999, 175 Abb. 24 Fundstelle 39.

Wandung versehenen Exemplar liegt aus der zweiten Nutzungsphase des zwischen 480/490 und 520/530 betriebenen Töpferofens Winkel II (Grundstück Siegfriedstraße 53), auf den schon eingegangen wurde¹⁵⁹, eine gute Parallele vor¹⁶⁰. Sollte es sich bei dem Randfragment eines Topfes Typ Alzei 33 mit deutlich ausgeprägter Leiste und Randlippe (**Abb. 22, 9**) ebenfalls um einen Fehlbrand handeln, könnte in diesem Areal die Keramikanfertigung sogar schon im Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 begonnen haben. Es ist davon auszugehen, dass der Bereich um das Grundstück Habsburgring 110 spätestens in der endenden römischen Produktionsphase zum Töpferiareal »Siegfriedstraße« gehörte. Das übrige abgebildete Fundgut verweist in die späte Merowinger- bzw. die Karolingerzeit und somit auf eine von der zweiten Hälfte des 7. bis ins fortgeschrittene 9. Jahrhundert erfolgte Produktion. Ob hier auch kontinuierlich über den Zeitraum 6./erste Hälfte 7. Jahrhundert getöpft wurde, ist momentan nicht zu klären, aber doch wahrscheinlich. Von den abgelichteten Objekten seien noch die Fragmente wohl rot engobierter Knickwandschalen (**Abb. 22, 12**) angesprochen. Sie belegen, dass die Aussage von Peter Hörter aus dem Jahr 1929 zutreffen dürfte, nach der 1909 unter dem Töpferischutt viel »fränkische Sigillata« vorhanden war¹⁶¹. In den hier randlich zum Habsburgring im Frühmittelalter betriebenen Töpferöfen wurden engobierte, geglättete und rauwandige Waren angefertigt¹⁶². Die Produktion deckte daher sowohl die grobe Küchenkeramik als auch das feine Tafelgeschirr ab. Die Breite der Produktion war somit im Jahr 1909 bekannt. Die Angaben von Rektor Kruse aus dem Jahr 1868 wurden durch diesen Befund bestätigt und müssen als verlässlich angesehen werden. Im Jahr 1910 fassten Ludwig Brink und Joseph Hilger den damaligen Wissensstand so zusammen, dass der Schwerpunkt des merowingischen und karolingischen Töpfergewerbes »an der Siegfried- und Kelbergerstraße sowie am Obertor festgestellt« wurde¹⁶³. Im selben Jahr konnte an der Umfassungsmauer der Burg dicht am Stadtgraben eine weitere Brennanlage nachgewiesen werden¹⁶⁴. Weitere Fehlbrandhalden wies man 1918 und dann wieder 1944 innerhalb der Befestigung nach¹⁶⁵. Daher war schon im frühen 20. Jahrhundert zu erschließen, dass sich das Töpferiareal zumindest zeitweise von der Siegfriedstraße über den bereits im Jahr 1310 als Ulinberch = Euler-/Töpferberg bezeichneten Geländesporn¹⁶⁶ – auf dem die Ausgrabungsfläche von 1986/1987 lag – bis auf die Bergkuppe der 1280 fertiggestellten, heute Genovevaburg genannten kurtrierischen Landesfeste erstreckte.

Weitere das dortige Töpferhandwerk betreffende Entdeckungen traten 1919 ein. Drei Fundstellen waren hierbei besonders bemerkenswert: So untersuchte das Provinzialmuseum Bonn im März dieses Jahres auf den Grundstücken Siegfriedstraße 10-12 und Siegfriedstraße 61 mehrere sehr gut erhaltene spätkarolingisch/frühottonische bzw. spätmittelalterliche Brenneinheiten (**Abb. 20, 20-21**)¹⁶⁷. Die damaligen Befunde sind wegen ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Töpferofentechnologie in Mayen sehr wichtig¹⁶⁸. Weiterhin wurde im Jahr 1919 auf dem Grundstück Kelberger Straße 3 (**Abb. 20, 43**) etwa 35 m nördlich der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 bei Ausschachtungen für einen Hausbau eine große Anzahl römischer Fehlbrände (**Abb. 23**) im Bereich eines mindestens 2,5 m mächtigen, antik abgebauten Tonvorkommens angetroffen¹⁶⁹. Einige der damals dokumentierten Gefäße könnten aufgrund ihrer Formgebungen und Randausprägungen auf eine Produktion bereits im 4. Jahrhundert hinweisen. Da die Objekte leider nicht mehr auffindbar sind, ist diese Vermutung aber nicht zu verifizieren. Das durch recht detaillierte alte Zeich-

¹⁵⁹ Vgl. Kap. »Mayener Töpferofentechnologie«.

¹⁶⁰ Es handelt sich um Exemplare der Formengroßgruppe A9 nach Mark Redknapp: Redknapp 1999, 186-187 Abb. 31, A9.1-2; Grunwald 2016a, 356 mit Abb. 12, 6.

¹⁶¹ Hörter 1929b, 81.

¹⁶² Redknapp 1999, 348 Fundstelle 39.

¹⁶³ Brink/Hilger 1910, 96.

¹⁶⁴ Redknapp 1999, 332 Fundstelle 18; Brink/Hilger 1910, 94-95.

¹⁶⁵ Redknapp 1999, 348-349 Fundstelle 41. – Auf die Töpfereien im Bereich des Burgberges wird im Kap. »Die kurtrierischen

Besitzverhältnisse Mayens im Spiegel römischer und mittelalterlicher Funde« genauer eingegangen.

¹⁶⁶ Spitzlei 2003, 26.

¹⁶⁷ Redknapp 1999, 332-335 Fundstellen 20-21. – Vgl. Döhner/Grunwald 2018, 73-76 mit Abb. 16-18, 23-24.

¹⁶⁸ Vgl. Kap. »Exkurs 2: Die Töpferofentechnologie an Mittelrhein und unterer Mosel von der römischen Epoche bis in den Beginn des Hochmittelalters«.

¹⁶⁹ Hörter 2018b, 89. 91 Inv.-Nr. 1223.

der Befunde von 1921 am nordöstlichen und nördlichen Hangfuß des Burgberges lagen. Klarheit hierüber können aber nur – wenn überhaupt möglich – neue Untersuchungen erbringen.

Ein weiterer, 1926 auf dem heutigen Grundstück Siegfriedstraße 3 etwa 25 m nördlich der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 entdeckter, wohl dem 10. Jahrhundert angehörender Töpferofen wies noch einen so guten Erhaltungszustand auf, dass er für die damalige Zeit aufwändig dokumentiert und zudem von ihm ein – heute leider verschollenes – Modell angefertigt wurde (**Abb. 20, 23**)¹⁷⁴. Im Jahr 1935 entdeckte man nur 65 m westnordwestlich des angesprochenen Grundstückes Kelberger Straße 3 im Bereich des Grundstückes Kelberger Straße 8¹⁷⁵ erneut »Töpferschutt der Römer- bis Karolingerzeit«. Dieser Befund (**Abb. 20, 78**) bestätigt somit die Interpretation des schon 1919 hier angetroffenen Fundgutes als Nachweis spätantiker und mittelalterlicher Keramikproduktion in diesem Gebiet. Eine Fehlbrandhalde karolingischer Keramik konnte dann 1941 auf dem Grundstück Siegfriedstraße 59-61, etwa 140 m östlich der Ausgrabungen von 1986/1987 beobachtet werden (**Abb. 20, 46. 50**)¹⁷⁶.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wies man im Jahr 1951 im Bereich der Straße Hinter Burg beim Verlegen von Wasserrohren früh-, hoch- und spätmittelalterlichen Töpferschutt flächig bis zu 170 m südlich der 1986 begonnenen Untersuchungen nach (**Abb. 20, 47-49**)¹⁷⁷. In diesem Jahr führten weiterhin Ausschachtungen und Planierarbeiten auf den Grundstücken Siegfriedstraße 59-63 (**Abb. 20, 21. 50. 79**) bis zu 160 m östlich sowie auf der Parzelle Kelberger Straße 15 (**Abb. 20, 51**) etwa 120 m nordwestlich der Ausgrabungen von 1986/1987 zu Nachweisen von vielen frühmittelalterlichen, besonders karolingischen Fehlbränden¹⁷⁸. Es wurde nun immer deutlicher, dass ein Schwerpunkt der Keramikherstellung im Bereich Siegfriedstraße in der Karolingerzeit lag. Im Jahr 1953 verstärkte sich dieser Eindruck durch den Fund eines weiteren karolingischen Töpferofens auf den Grundstücken Siegfriedstraße 6-8 (**Abb. 20, 29**), der etwa 50 m nordwestlich der Baustelle von 1986/1987 lag (s. o.)¹⁷⁹.

In den 1950er Jahren war somit bekannt, dass sich im Bereich der Siegfriedstraße ein großes Töpferiareal befand, das im Süden bis in den Verlauf der Straße Hinter Burg, im Westen bis hinter die Krankenhausgebäude, im Norden und Nordosten über die Kelberger Straße und den Habsburgring bis an die Einmündung der Töpferstraße, im Nordosten bis zum Marktplatz und zur Genovevaburg sowie im Osten bis zur Kehriger Straße reichte. Zudem war damals klar zu erschließen, dass die auf dieser großen Fläche ausgeübte Töpferei sehr intensiv war. Mehrere in den 1960er Jahren erfolgte Fundbergungen bewiesen zudem, dass die früh- und hochmittelalterlichen Töpfereien im Norden und Nordosten sogar etwa 300 m entfernt von der Maßnahme von 1986/1987 mit Fundgut auftraten und somit fast bis an das heutige Rathaus von Mayen reichten (**Abb. 20, 52-54. 56-57**)¹⁸⁰. Diese enorme Ausdehnung der Werkstätten gilt aber nicht nur für das Mittelalter.

Das Töpferiareal erstreckte sich schon in der Spätantike bis in den Bereich der Straße Hinter Burg. Dieses bewies ein 1969 auf dem Grundstück Siegfriedstraße 22 im Bereich des Krankenhausneubaus etwa 90 m südsüdwestlich der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 angetroffener, während des Zeitabschnittes 450/460 bis 480 im Betrieb befindlicher Töpferofen endgültig (**Abb. 20, 30**)¹⁸¹. Fehlbrände aus diesem Bereich zeigen, dass hier – wie im gesamten Areal der nördlichen Siegfried- und östlichen Kelberger Straße – ohne Unterbrechung bis ins 19./20. Jahrhundert Keramik hergestellt wurde¹⁸².

¹⁷⁴ Redknap 1999, 336 Fundstelle 23 Ofen 14. – Vgl. Döhner/Grunwald 2018, 72-73 mit Abb. 14-15.

¹⁷⁵ Zur Lokalisierung Glaubens 2012, 94 Abb. 5.

¹⁷⁶ Redknap 1999, 352 Fundstelle 46.

¹⁷⁷ Redknap 1999, 352 Fundstellen 47-49.

¹⁷⁸ Redknap 1999, 352-353 Fundstellen 50-51.

¹⁷⁹ Redknap 1999, 337 Fundstelle 29 Ofen 24. – Zusammenfassend und mit neuer Interpretation Döhner/Grunwald 2018, 69-70 mit Abb. 9.

¹⁸⁰ Redknap 1999, 353-354 Fundstellen 52-58.

¹⁸¹ Redknap 1999, 337-340 Fundstelle 30 Ofen 25. – Vgl. Grunwald 2016a, 353-354 mit Abb. 9-10.

¹⁸² Vgl. Redknap 1999, 354 Fundstelle 60. – Zur neuzeitlichen Keramikproduktion in Mayen Grunwald 2013a; 2015d; 2016b.

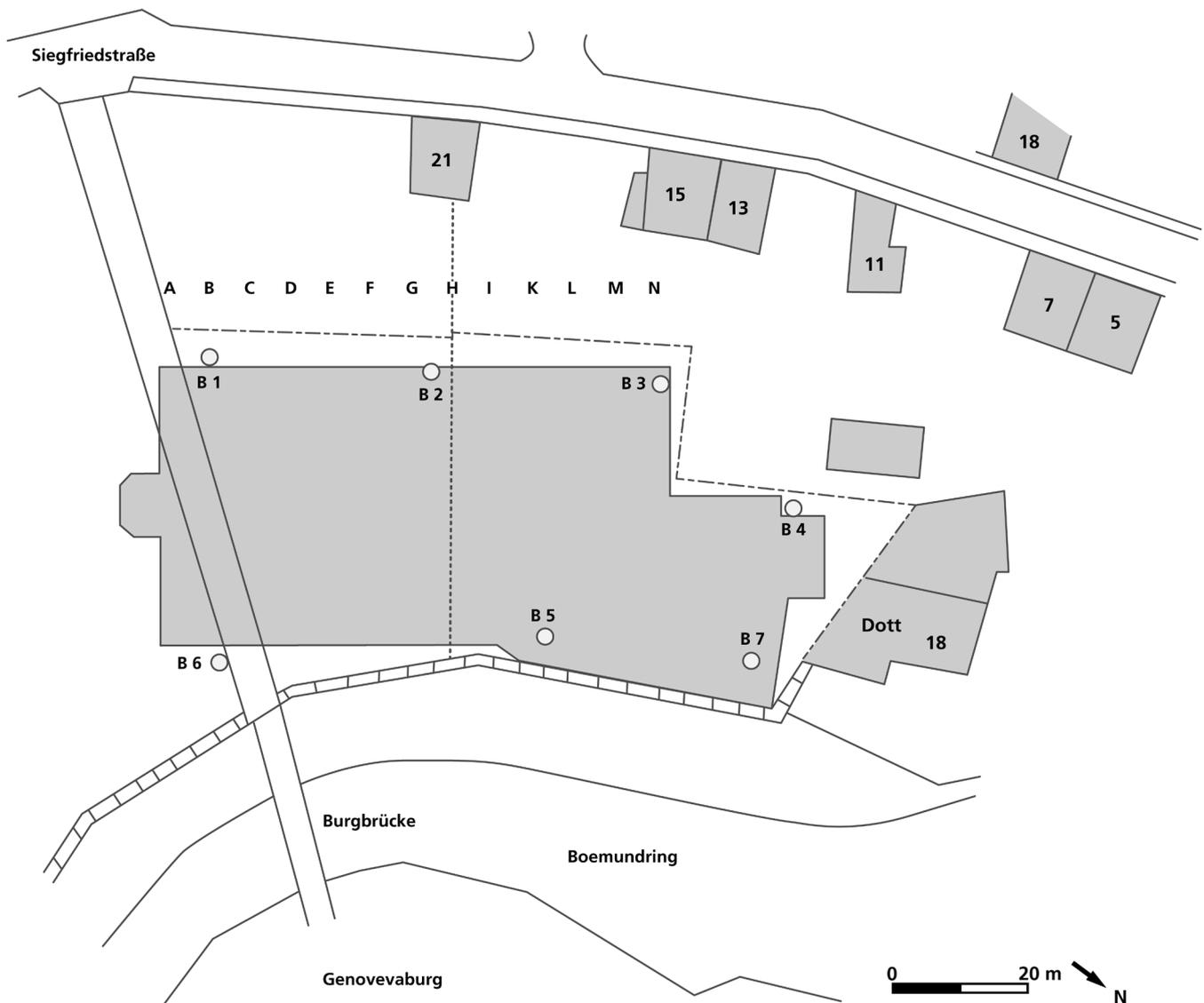


Abb. 25 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Im April 1986 im Bereich der Ausgrabungsfläche durchgeführte Probebohrungen 1-7 (B1-B7). – (Nach Unterlagen im Eifelarchiv, Archiv des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung; Grafik V. Kassühlke, RGZM). – M. 1:1000.

In den Jahren 1974/1975 fanden unter der Leitung von Hans Eiden durch das damalige Staatliche Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Koblenz, im Bereich der Grundstücke Siegfriedstraße 53 (Grundstück Winkel), 57 (Grundstück Reuter) und 59 (Grundstück Hermann), somit etwa 70-120m östlich der Ausgrabungsfläche von 1986/1987, im Vorfeld von Hausbauten umfangreiche Ausgrabungen statt (**Abb. 20, 31-33. 46**)¹⁸³. Hierbei wurden fünf Töpferöfen angetroffen¹⁸⁴, von denen vier besser erhalten waren¹⁸⁵. Zudem konnten flächig eine Vielzahl an weiteren Befunden und Schutthalden der Töpfereien sowie mehr als zwei Tonnen Keramikfragmente dokumentiert werden. Die meisten damals nachgewiesenen Brenneinheiten sind der karolingischen Epoche zuzuweisen. Dieses war bei dem – in der Zählung von Hans Eiden – sehr gut erhaltenen Töpferofen II des Grundstückes Winkel bzw. Fundstelle 31 Ofen 26 nach Mark Redknap

¹⁸³ Eiden 1977a; 1982b.

¹⁸⁴ Eiden 1977a, 90; 1982b, 295 Taf. 235.

¹⁸⁵ Redknap 1999, 340-345 Fundstellen 32-33 Öfen 27-30.

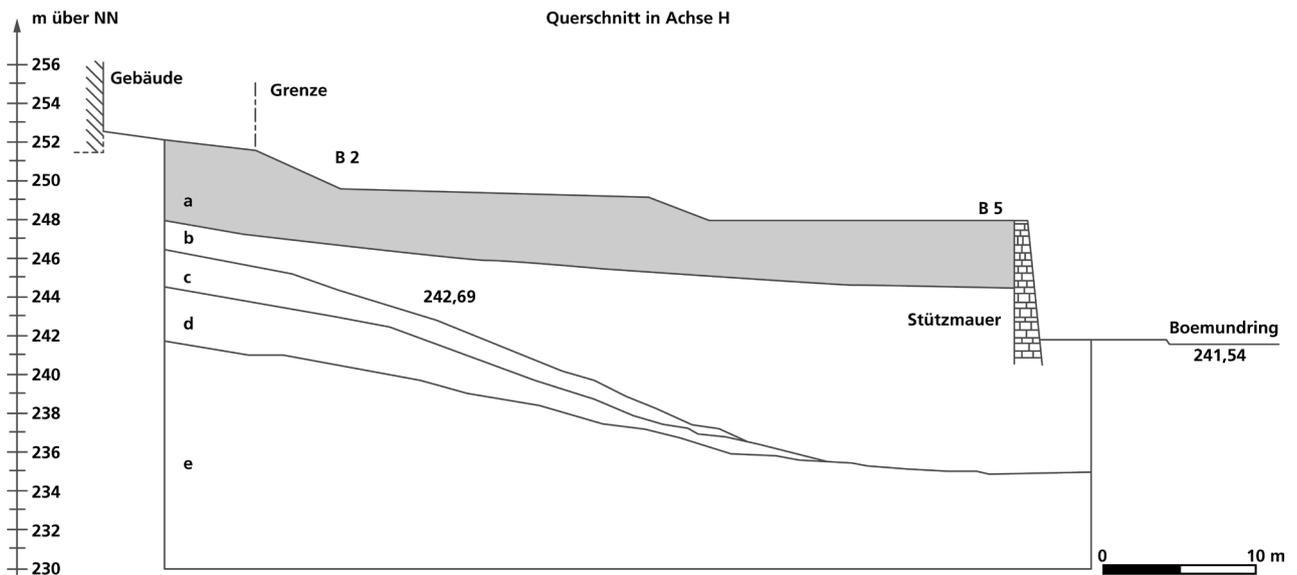


Abb. 26 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Im Mai 1986 aufgrund der Ergebnisse der Probebohrungen angefertigter Hangschnitt. – (Nach Unterlagen im Eifelarchiv, Archiv des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung; Grafik V. Kassühlke, RGZM). – M. 1:500.

(= Grundstück Siegfriedstraße 53) aber anders¹⁸⁶. Bei dieser Anlage handelte es sich um einen spätantiken Schachtofen¹⁸⁷. Aus ihm konnten 250kg Keramik geborgen werden¹⁸⁸, die chronologisch gut zu bewerten sind. Der Töpferofen wurde um 480/490 erbaut und bis in die Zeit 520/530 genutzt, wobei man dem Befund zwei Nutzungsphasen und eine dazwischen liegende Ausbesserungsunterbrechung ablesen kann (s. o.)¹⁸⁹.

In den Jahren 1980/1981 fanden auf dem Grundstück Kehriger Straße 2a vor dem Hausbau der Familie Zäck etwa 170m östlich der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 erneut Untersuchungen statt, die – wie Mark Redknap im Jahr 1984 erstmals publizierte – zur Dokumentation eines weiteren karolingischen Töpferofens und einer Vielzahl weiterer Befunde und Funde führten (**Abb. 20, 34**)¹⁹⁰. Somit war spätestens 1981 offensichtlich, dass sich die Töpfereien bis zur Kehriger Straße und zum Boemundring erstreckten. Ebenfalls 1981 von Mark Redknap auf der späteren Ausgrabungsfläche (**Abb. 20, 35. 67**) durchgeführte Geländebegehungen erbrachten früh- bis spätmittelalterliche Keramik¹⁹¹. Die für den Bau der späteren Tiefgarage in der Flur »Oben auf dem Glacis« ausgewählte Fläche lag somit mitten in der von Mark Redknap nachgewiesenen Fundkonzentration und innerhalb der im Umfeld der Siegfriedstraße damals bekannten Ausdehnung der Töpfereibefunde. Es musste daher bei der Errichtung des tief in die Erdschichten eingreifenden Garagenbaus mit einem deutlichen Befundaufkommen von Werkstattrelikten und großen Mengen an Fundgut gerechnet werden.

Dieser Sachverhalt wurde im April 1986 durch sieben Probebohrungen bestätigt, die im Bereich der geplanten Tiefgarage zur Sondierung des Baugrundes durchgeführt wurden (**Abb. 25**). Hauptsächlich dienten sie der Erkundung des zu bebauenden Geländes; indirekt wurden sie aber auch zur Tiefenprospektion genutzt.

¹⁸⁶ Eiden 1977a, 91 Abb. 74; 1982b, 294 Taf. 242-244. – Redknap 1999, 338. 340 Fundstelle 31 Ofen 26.

¹⁸⁷ Grunwald 2012a, 116-118 mit Abb. 7-8. – Vgl. Kap. »Exkurs 2: Die Töpferofentechnologie an Mittelrhein und unterer Mosel von der römischen Epoche bis in den Beginn des Hochmittelalters«.

¹⁸⁸ Eiden 1977a, 92.

¹⁸⁹ Grunwald 2016a, 355-356 mit Abb. 11-12.

¹⁹⁰ Redknap 1984, 403-406 mit Abb. 1-3; 1999, 345-346 Fundstelle 34 Ofen 31.

¹⁹¹ Redknap 1999, 356 Fundstelle 67.

In allen Bohrkernen war direkt unter der Ackerkrume eine mindestens 5m mächtige, flächig auftretende Schicht a, die massiv mit Keramik und Töpferofenresten durchsetzt war, vorhanden. Aufgrund der Kernprofile konnte ein fundierter Hangschnitt durch das spätere Ausgrabungsgelände erstellt werden (Abb. 26). »Eine Kartierung der den Bohrkernen entnommenen Funde nach Lage und Höhe bestätigte die Vermutung, dass das gesamte Baugelände ehemals Töpfereigebiet war«¹⁹². Dass aber sogar noch in tieferen Lagen mit Funden gerechnet werden musste, beweisen Fundschichten, die im Juli 1986 bei Straßenbauarbeiten am Boemundring im Bereich des Hangfußes unterhalb der geplanten Baustelle entdeckt wurden¹⁹³. Denn hier bemerkte man beim Verlegen neuer Kanalisationsrohre unter der Straßentrasse des Boemundrings (Abb. 20, 53, 71) neben vielen flächig auftretenden Fehlbränden auch den verziiegelten Innenbereich eines mit Bruchsteinen gesetzten Töpferofens (Abb. 27). Diese Brenneinheit, die nach dem leider nur durch ein Foto überlieferten Befund an den karolingisch/ottonischen Konstruktionstyp B1d nach Mark Redknapp erinnert (s.o.), lag nur etwa 20m südöstlich des 1986 nachgewiesenen Grubenhauses 11 (Abb. 20, 71). Somit wurde im Sommer 1986 kurz vor dem Baubeginn erneut nachgewiesen, dass die antiken Töpfereien flächig bis in den zwischen der Genovevaburg und dem in den Fluren »Oben auf dem Glacis« und »Unten auf dem Glacis« zur Siegfriedstraße ansteigenden Hangareal befindlichen Talgrund reichten. Eine erneute Begehung der eigentlichen Baufläche fand durch den Grabungstechniker Franz-Xaver Helmer am 26. August 1986 statt. Diese erbrachte wiederum einen deutlichen Keramiknachweis. Nach der somit im August 1986 vorhandenen Kenntnis lag die geplante Baustelle der Tiefgarage im zentralen Bereich der im Umfeld der Siegfriedstraße von Mayen bekannten Töpfereien¹⁹⁴ in einem Gelände mit hohem Fundaufkommen.



Abb. 27 Mayen, Boemundring, Fundstelle 71. Im Juli 1986 bei Straßenbauarbeiten direkt unterhalb der Straßenoberfläche entdeckter Töpferofenrest. – (Foto GDKE Koblenz).

¹⁹² Müller u. a. 1988, 9.

¹⁹³ Abteilung Archäologische Denkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Außenstelle Koblenz, Eingang-Nr. 86/56.

¹⁹⁴ Müller u. a. 1988, 7.

DIE AUSGRABUNGEN DER JAHRE 1986/1987 IN DEN BURGGÄRTEN

Der Stadtkern von Mayen ist durch kleine und verwinkelte Straßen geprägt. Hierin spiegelt sich die Geschichte dieses Mittelzentrums, dessen Gliederung auf Zeiten zurückgeht, in denen es keine Autos und Lastkraftwagen gab. In den 1960er und 1970er Jahren wurde daher für die Stadtplaner ein bis zu diesem Zeitpunkt nicht so wichtiger Aspekt immer brisanter: die stetig ansteigende Parkplatznot. Dieser Umstand floss in das in den 1970er Jahren entworfene städtebauliche Erneuerungskonzept ein. Das Problem der fehlenden Parkplätze war in dem eigentlichen Sanierungsgebiet des Stadtkerns nicht zu lösen. Daher suchte man nach geeigneten Ausgleichsflächen. Südwestlich der Genovevaburg wurde man fündig, indem man eine Umnutzung des dortigen Kleingartenareals anstrebte. Im Jahr 1978 begannen die Planungen für den dortigen Bau einer Tiefgarage¹⁹⁵. Das hierfür ausgewählte, bis dahin für Schrebergärten genutzte Areal von etwa 3000 m² lag in der Flur 21 »Oben auf dem Glacis« zwischen der Siegfriedstraße und dem heutigen, zum Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein gehörigen St. Elisabeth Krankenhaus auf der südwestlichen und dem Boemunding mit der Genovevaburg auf der nordöstlichen Seite (**Abb. 28**)¹⁹⁶. Diese Fläche wurde in früheren Publikationen von Hans-Helmut Wegner mit der Ortsbezeichnung »In den Burggärten« angesprochen¹⁹⁷. Da diese Lokalisierung zutreffend, handlich und gleichzeitig einprägsam ist, wird sie auch hier als Stellenbezeichnung herangezogen.

Das ausgewählte, vor der Umnutzung mit Terrassen versehene und in kleine Parzellen untergliederte¹⁹⁸, leicht abschüssige Hangareal war bis zu diesem Zeitpunkt von der neuzeitlichen Stadtentwicklung mit ihrem Häuserbau ausgespart geblieben. Somit lagen für archäologische Untersuchungen sehr gute Bedingungen vor. Wie es der damalige Mayener Oberbürgermeister Albert Nell im Jahr 1988 formulierte, ging man aber bereits seit der Aufnahme der Bauplanungen davon aus, dass man bei den Erdbewegungen auf Relikte vergangener Zeiten stoßen würde¹⁹⁹. Die damalige, aus archäologischer Sicht brisante Lage (s. o.) war also den Beteiligten sehr präsent. Ende August 1986 begann man mit der Vorbereitung des Areals und trug den Oberboden²⁰⁰ und alle neuzeitlichen Schichten bis auf ein Fundniveau des 14. Jahrhunderts unbeobachtet ab.

Die Durchführung der Ausgrabung

Mit dem Beginn des eigentlichen Bodenaushubs der Baugrube setzten die parallel zum Errichten der Tiefgarage durchgeführten Ausgrabungen am 29. August 1986 ein. Die ersten Beobachtungen galten einer etwa 2 m mächtigen Fundschicht, die in den oberen Teilen aus der angetroffenen spätmittelalterlichen Steinbebauung und der darunter liegenden mittelalterlichen Töpfereischicht bestand²⁰¹. Die archäologische Untersuchung erfolgte durch das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Abteilung Bodendenkmalpflege, Amt Koblenz (heute Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz)²⁰². Das offizielle Grabungsteam des Amtes war aber sehr klein. Die Ausgrabung fand daher unter Einbeziehung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer der Stadt Mayen und des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung statt. Zudem wurde die Grabungsmannschaft durch städtisches

¹⁹⁵ Müller u. a. 1988, 5. 7.

¹⁹⁶ Zur Lage der Töpfereien des Ausgrabungsareals Redknap 1999, 23 Abb. 2 Fundstellen 35. 67.

¹⁹⁷ Wegner 1988; 1990.

¹⁹⁸ Müller u. a. 1988, 10 Abb.

¹⁹⁹ Nell 1988.

²⁰⁰ Müller u. a. 1988, 11.

²⁰¹ Müller u. a. 1988, 11.

²⁰² Eingangs-Nr. 1986/076 und 1987/007. – Den Kooperationspartnern von der GDKE (Koblenz) sei an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit, die Möglichkeit, das Fundgut zu bearbeiten, und die Erlaubnis, die Ausgrabungsunterlagen nutzen zu dürfen, herzlich gedankt.

Personal (ständig 5, zeitweise bis zu 13 Personen) ergänzt²⁰³. Das Team bestand also zu großen Teilen aus Laien. Trotz der vielen dicht benachbart angeordneten Töpfereibefunde und dem schon in den ersten Tagen in einer selten anzutreffenden Dichte auftretenden Fundaufkommen²⁰⁴ ging man davon aus, die Ausgrabung binnen sechs Wochen abzuschließen. Was angetroffen wurde, übertraf aber die Erwartungen um ein Vielfaches und führte zu einer parallel zur Bautätigkeit erfolgten, von einem harten Winter beeinträchtigten und bis 1987 andauernden Notuntersuchung.

Die Maßnahme wurde zunächst auf eine Dauer von sechs Wochen festgesetzt, da man sich zwischen der Stadt Mayen und dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz darüber verständigt hatte, »im Zuge der Erd- und Verbauarbeiten baubegleitende Untersuchungen – gedacht war an einige Suchschnitte und deren Dokumentation – durchzuführen«²⁰⁵. Am 16. Oktober 1986 und damit kurz nach Ablauf dieser Frist wurde aber festgestellt, dass unter den mindestens 2 m mächtigen Schuttschichten mit den Töpferöfen (Karolingerzeit bis 14. Jh.) und der spätmittelalterlichen Bebauung noch ein flächiger Horizont mit spätantiken und frühmittelalterlichen Grubenhäusern lag. Dieser Sachverhalt war bis dahin gänzlich unbekannt und somit nicht in die Berechnungen der Ausgrabungsdauer und Untersuchungsmaßnahmen eingeflossen.

Trotz dieser Entwicklung beabsichtigte die Landesdenkmalpflege zunächst, die Untersuchung bis zum 24. Oktober 1986 abzuschließen. Um dieses Ziel zu erreichen, schied eine flächendeckende Untersuchung aus. »Lediglich in Teilbereichen sollten die vorgefundenen Töpfereien ergraben und untersucht werden. Durch Suchgräben erhoffte man sich zumindest einen Überblick zur Befundlage. Die Befundlücken sollten durch spätere Flächengrabungen in der anschließenden Grünanlage geschlossen werden«²⁰⁶. Doch es kam anders: Nachdem am Mittwoch, dem 22. Oktober 1986, der Südwestfunk im Regionalprogramm mit einem Filmbeitrag der Landesschau über die Grabungssituation und die außergewöhnlichen Mayener Befunde berichtet hatte, besuchte am Freitag, dem 24. Oktober 1986, der Staatssekretär des Kultusministeriums von Rheinland-Pfalz, Hans Dahmen, die Untersuchungsfläche und ließ sich informieren. Dieses bewirkte in der Folgewoche ein Treffen zwischen dem Kultusministerium, dem Finanzministerium, dem Innenministerium, dem Landesamt für Denkmalpflege einschließlich der zuständigen Abteilung Bodendenkmalpflege und Vertretern der Stadt Mayen als Bauherr²⁰⁷. Aufgrund des enormen Fund- und Befundaufkommens und der Wichtigkeit der zu erwartenden Erkenntnisse wurde die Dauer der Untersuchung hierbei bis zum 31. März 1987 verlängert. Hierdurch konnten nun bestimmte Teilflächen der

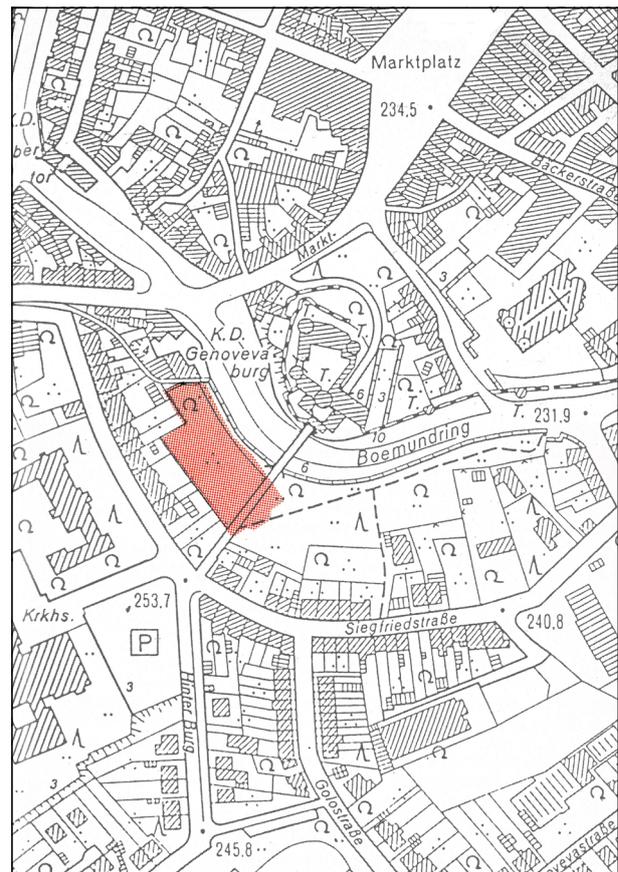


Abb. 28 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Ausgrabungsfläche von 1986/1987 (rot). – (Nach Wegner 1990, 15 Abb. 2).

²⁰³ Müller u. a. 1988, 11.

²⁰⁴ Müller u. a. 1988, 11.

²⁰⁵ Müller u. a. 1988, 8.

²⁰⁶ Müller u. a. 1988, 11-12.

²⁰⁷ Müller u. a. 1988, 12-13.

Ausgrabungsfläche etwas besser untersucht werden. An eine komplette Dokumentation war aber auch jetzt in keiner Weise zu denken. Im Endeffekt dauerte die Ausgrabung bis zum 8. April 1987 an.

Zu dem großen Zeitdruck der parallel zum Bau der 91 m langen und maximal 42 m breiten Tiefgarage stattfindenden Untersuchung (**Abb. 29**) kamen erneut unvorhergesehene Verzögerungen und Erschwerisse. Am 29. Oktober 1986 wurde z. B. am Nordostrand der Ausgrabungsfläche ein Durchbruch durch die Begrenzungsmauer zum Boemundring angelegt und diese Mauerlücke als Ein- und Ausfahrt für die Baustellenfahrzeuge genutzt. Deren nun ebenfalls eingerichtete Fahrtrasse führte bogenförmig von Nordosten bis zum südlichen Baugrubenende quer durch die Ausgrabungsfläche. Sie bewirkte, dass die Dokumentation der Teilflächen 16, 26, 36, 72, 81-83, 98, 101/102, 104/105, 107-109 und 111 unmöglich sowie die Aufnahme der Teilflächen 17, 27, 45/46, 54/55, 64/65, 71-74 und 112 sehr stark behindert wurde. Zudem erzwang ein harter Winter mit Bodenfrost zwischen dem 19. Dezember 1986 und dem 23. Februar 1987 ein langes Aussetzen der Ausgrabungstätigkeiten. Notgedrungen und den widrigen Umständen geschuldet erfolgten die Beobachtungen somit trotz der zeitlichen Verlängerung fast ausschließlich unter den Bedingungen einer Notbergung und unter großem Zeitdruck.

Die Ausgräber fanden – spätestens seit den im April 1986 durchgeführten Probebohrungen und den im Bereich des Boemundrings erkannten Befunden und Funden nicht gänzlich überraschend – in dem leicht abschüssigen Gelände eine flächige Schichtenabfolge von insgesamt mindestens 6 m Mächtigkeit vor, in denen Massen von Töpfereschutt, Keramikbrennöfen sowie Bauten vielerlei Art eingebettet waren. Aufgrund des enormen öffentlichen Interesses berichtete der Ausgrabungsleiter Hans-Helmut Wegner bei einem vom Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung initiierten Vortrag mit dem Titel »Fränkische, mittelalterliche Töpfereien und Siedlungen in Mayen« in einem überfüllten Sitzungssaal des Mayener Rathauses über die Ergebnisse der Untersuchung²⁰⁸. Hierbei wies er auch darauf hin, dass die Baustelle der Tiefgarage mitten in einem weit ausgreifenden antiken Industriegebiet des Töpferhandwerks liegt. Dieser Einschätzung ist gänzlich zu folgen. Nach Hans-Helmut Wegners damaligen Ausführungen wurden während der Untersuchung auf der Ausgrabungsfläche insgesamt etwa 100 Töpferöfen ganz unterschiedlicher Form und Zeitstellung angetroffen²⁰⁹. Diese Zahl ist sicherlich realistisch, wenn nicht sogar zu gering angesetzt. Aufgrund der geschilderten schwierigen Ausgrabungssituation war es damals nicht möglich, alle Brenneinheiten zu dokumentieren. Es war – wie es Hans-Helmut Wegner 1990 formulierte – »nicht zu vermeiden, dass eine Vielzahl der Töpferöfen durch den Aushub beseitigt wurden, und nur einige besondere ausgewählt, sachgerecht aufgenommen und dokumentiert werden konnten«²¹⁰. Generell wurde damals nur ein Bruchteil der insgesamt vorhandenen archäologischen Relikte erfasst. Aus der Dokumentation, den Hinweisen von Beteiligten und nach den vorhandenen Fotos ergibt sich heute folgendes Bild: 121 größere, sehr unterschiedliche Befunde bis hin zu Kellern und Fundamenten von Steingebäuden aus dem 12.-14. Jahrhundert wurden erfasst. Besonders die 52 nachweisbaren Grubenhäuser und die größeren Pfostenbauten eines Töpfereiareals aus dem 4./5. bis 9./10. Jahrhundert (**Abb. 30**) sowie die größtenteils in höheren Befundschichten mehr oder weniger gut erhaltenen, aufgrund des Zeitdrucks in unterschiedlicher Qualität dokumentierten 27 Töpferöfen des späten 8./der ersten Hälfte des 9.-14. Jahrhunderts sind als wichtigste Befundgruppen zu nennen. Das geborgene Fundgut (etwa 100 000 Einzelobjekte) setzt im 2. Jahrhundert ein und reicht bis ins 20. Jahrhundert, wobei die Schwerpunkte des vorhandenen Materials in der Spätantike, der Karolingerzeit und dem Spätmittelalter liegen. In dieser Publikation werden ausgewählte römische bzw. frühmittelalterliche Befunde und Funde im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen.

²⁰⁸ Müller u. a. 1988, 14.

²¹⁰ Wegner 1990, 31.

²⁰⁹ Lerch 1987.



Abb. 29 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Ausgrabungsfläche Anfang Dezember 1986. – (Foto GDKE Koblenz).

Die Teilnehmer der Ausgrabung

An der Ausgrabung in den Burggärten von Mayen nahmen neben Mitarbeitern der Koblenzer archäologischen Fachbehörde auch zahlreiche ehrenamtliche Helfer der Stadt Mayen und des im Jahr 1904 gegründeten Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung teil. Zu den Helfern gehörten aber auch interessierte Laien aus der Umgebung, wie z. B. Theo Anderegg aus Bermel, Lkr. Mayen-Koblenz. Herr Anderegg nahm von Oktober bis Dezember 1986 an der Ausgrabung teil. Neben Hinweisen zu einzelnen Fundstellen werden ihm Angaben zu zwei aufgrund des Zeitdrucks undokumentiert zerstörten Töpferöfen (= Töpferöfen 21 und 22) verdankt²¹¹. Nach seiner Aussage lagen die Reste der tief angetroffenen Grubenhäuser in einem flächigen, 0,60-1,50 m mächtigen und mit römischen Funden durchsetzten Schichtpaket. Dieses überlagerte den darunter befindlichen anstehenden lehmigen Boden und den tiefer folgenden

²¹¹ Herrn Anderegg sei an dieser Stelle herzlich für seine Mitteilungen gedankt.

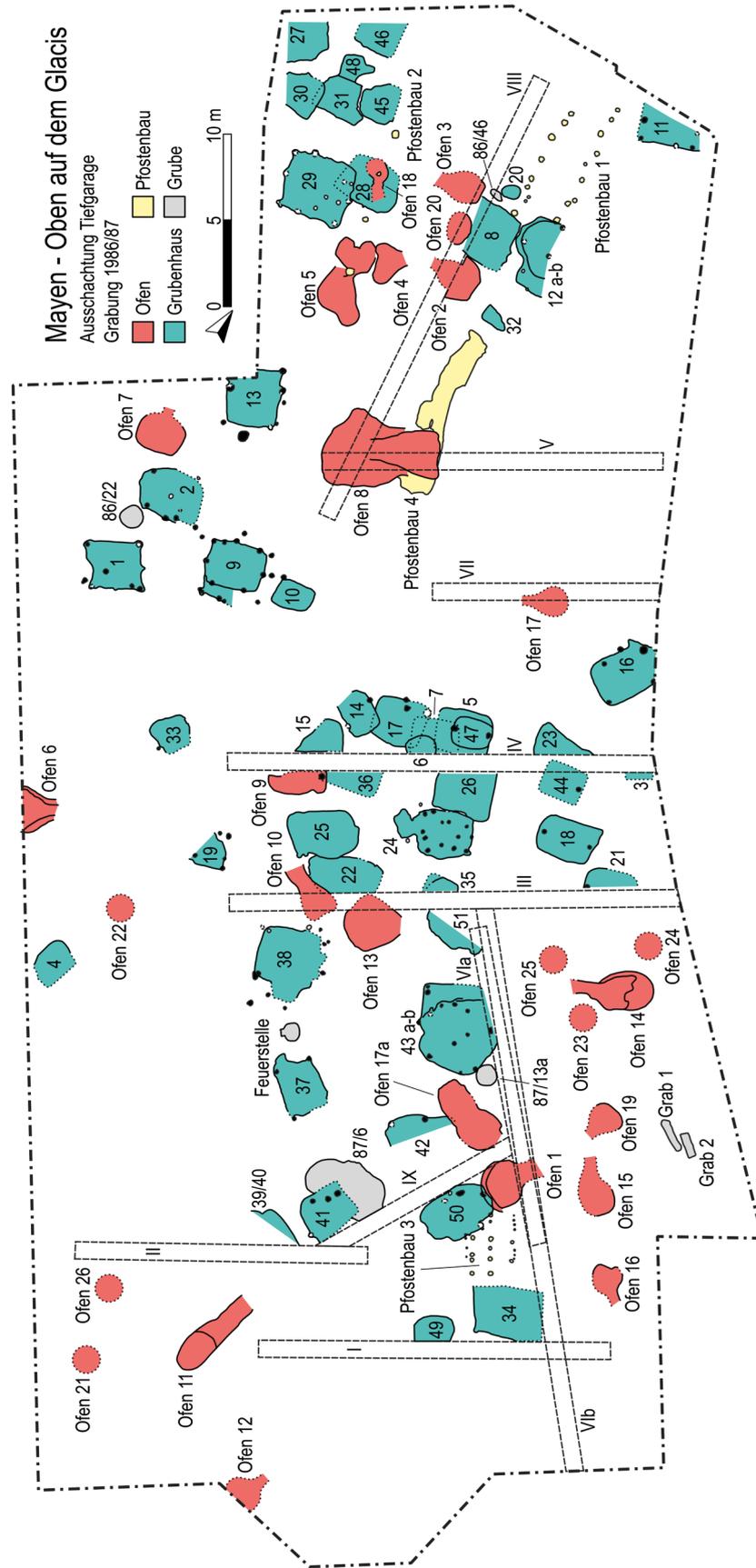


Abb. 30 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Fläche der Ausgrabungen von 1986/1987 mit den wichtigen genannten Befunden. – (Nach Wegner 1990, Abb. 7, 41, 43 und 55, bearbeitet; Grafik S. Baumann, Kiel/B. Streubel, RGZM).

devonzeitlichen, von Tondeckschichten überfangenen Schieferfelsen. Nach Auskunft von Herrn Anderegg wurde dieser römische Befundhorizont nur in sehr seltenen Fällen punktuell dokumentiert²¹². Die im Ausgrabungsareal festgestellten Befunde und Funde unterstützen die Aussagen.

Die Einrichtung des Messnetzes

Das zu Beginn der Untersuchungen ausgewiesene Ausgrabungsareal lag nordwestlich des Verbindungsweges zwischen der Burgbrücke zur Genovevaburg und dem Städtischen Krankenhaus an der Siegfriedstraße. Diese Fläche wurde am 4. September 1986 mit einem Messnetz erfasst und in rechteckige Flächen von 7 m × 5 m unterteilt. Bei der Einrichtung des Messnetzes legte man die Null-Linien der X- und Y-Achsen (Y = Messlinien 1 und X = Messlinie 2) in die Ausgrabungsfläche. Fixpunkte dieser Messlinien waren an der Nordgrenze des Untersuchungsareals die südliche Balkonecke des benachbarten Hauses Boemundring 18 und im Osten die Außenkante des Ecks der nördlichen Mauer des Burgweges im Burgbrückenbereich²¹³. Diese Vorgehensweise bewirkte, dass nur ein kleiner östlicher Bereich des Areals (Teiluntersuchungsflächen 1 und 11-20) mit positiven, ein weitaus größerer westlicher Teilbereich (Teiluntersuchungsflächen 21-67, 71-77 und 81-87) aber bei den X-Koordinaten mit negativen Werten versehen wurde. Nach der Einrichtung des Vermessungsnetzes begann man im Nordbereich des zu untersuchenden Areals (Teilflächen 17-20, 27-30, 37-40, 47-50 und 58-60) mit großräumigen und gut dokumentierten Beobachtungen. Im Südteil des Areals erfolgten aufgrund der drängenden Zeit zuerst nur auf Einzelbefunde bezogene Ausgrabungen. Am 22. Oktober 1986 wurde mit der Untersuchung der Teilflächen 61-67, 71-77 und 81-87 begonnen, wobei man zuerst Bereiche in der Nordwestecke des Areals untersuchte. Der 30. Oktober 1986 stellte erneut einen wichtigen Termin dar: Denn nun trug man den angesprochenen Verbindungsweg zwischen der Genovevaburg und der Siegfriedstraße ab und erweiterte die Ausgrabungsfläche auf die gesamte Ausdehnung der geplanten Tiefgarage nach Südosten (**Abb. 28**). Im Bereich dieses neuen Areals (Teiluntersuchungsflächen 94-117) wiesen die Fundstellenkoordinaten nun fast ausschließlich negative Werte auf.

Die genannten erschwerenden Faktoren sowie das etwas unglücklich angelegte Vermessungsnetz – negative Werte sind immer eine Quelle für Mess- und Dokumentationsfehler – bewirkten zwangsläufig Unstimmigkeiten, die sich leider auch in den späteren Publikationen niederschlugen. Durch die nun erfolgte Auswertung der Ausgrabungsunterlagen, der Koordinaten und der Befundfotos ist es gelungen, die Lage fast aller Fundstellen zu klären. Teilweise haben sich im Vergleich zu den 1990 von Hans-Helmut Wegner publizierten Angaben und Plänen bei der Verortung von Fundstellen sowie der Zuweisung von Fundgut Verschiebungen ergeben²¹⁴, die das bisherige Bild verändern²¹⁵.

Anmerkungen zu den Tiefenangaben der Fundstellen

Zu Beginn der Untersuchung wurde für die Ausgrabung ein fiktiver Nullpunkt festgelegt. Dieser lag am Schnittpunkt der Südwestecke der Südostmauer des Burgweges und einem nach Südosten weisenden kleinen Maueransatz. Der Nullpunkt befand sich auf einer absoluten Höhe von 248,84 m ü. NN. An den Rändern der Ausgrabungsfläche wurden am 4. September 1986 weitere Höhenzwischenpunkte eingerichtet. Zum Einstellen der Nivelliergeräthöhe (Tageshöhe), die beim genauen Erfassen der Fundstellentiefangaben

²¹² Frdl. Mitt. Theo Anderegg, Bermel.

²¹³ Angaben nach den Ausgrabungsunterlagen.

²¹⁴ Vgl. S. 49-56.

²¹⁵ Vgl. bes. Wegner 1990, Abb. 7 nach 24; 41. 43. 55.



Abb. 31 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Zu sehen ist die pyramidenartige Restausgrabungsfläche in der sonst abgetieften Garagenbaugrube. Das obere Niveau im Bereich der Schicht 11 entspricht dem Planum 1 der Ausgrabung mit der Befundoberkante von Töpferofen 1. An der Vorderkante dieses Niveaus ist ein Rest des Fundamentes von Steinbau 1 zu sehen. An dieser Stelle setzt 2,20-2,40 m unterhalb des genannten Mauerfundamentes das Planum 2 mit den Grubenhäusern der Schicht 5 am Profil an. Anfang Februar 1987. – (Foto GDKE Koblenz).

unerlässlich ist, wurde ein kleiner Eisenanker in der Nordseite der Betonwand zwischen der Burgbrücke und dem Burgweg benutzt. Er lag $-1,84$ m unter der fiktiven Nullhöhe (Angabe nach den Ausgrabungsnotizen, Seite 2). Dieser Eisenanker ging bei der Flächenerweiterung am 30. Oktober 1986 verloren. Zudem bewirkte das nun verstärkt durchgeführte Verschalen der Baugrube einen Verlust der Fixpunkte des Messnetzes. Hierauf wurde das Messnetz neu eingerichtet und ein bei $-5,03$ m liegender Bohrpunkt für die Tiefenangaben genutzt (Angabe nach den Ausgrabungsnotizen, Seite 2). In die neue Verschalung der Baugrube fügte man dann zwei Betonpunkte mit eingemessenen Höhenangaben (nördlicher Betonpunkt = $-3,50$ m; südlicher Betonpunkt zwischen den Trägern 10 und 11 der Verschalung = $-3,67$ m; nach Heftdeckel der Ausgrabungsnotizen) ein. Die auf den nach dem 30. Oktober 1986 erstellten Befundzeichnungen auftretenden Tiefenangaben weisen trotzdem oft Unstimmigkeiten auf. So liegen z.B. die Höhen der Planabefunde zwischen den Sondagen III und IV etwa $0,90$ - $1,10$ m höher als die zugehörigen Werte der angeschnittenen Befunde in den Sondagen III und IV. Diese Probleme konnten aufgrund des Abgleichens mit den Höhenangaben der vor dem 30. Oktober 1986 angelegten Sondagen I bis VIII, der Angleichung der Nachbarplana sowie der Höhenangaben im Übersichtsplan 2 und dem Auswerten von Dokumentationsfotos bis auf eine Fehlertoleranz von etwa $0,10$ m geklärt werden.

Nach der Winterpause wurde das verbliebene Ausgrabungsareal (Teilflächen 1, 11/12, 21/22, 31/32, 41/42, 51/52, 94-96, 97, 100, 103 und 106) am 23. Februar 1987 erneut eingemessen und der südliche Betonpunkt für die Tiefenangaben genutzt (Angabe nach den Ausgrabungsnotizen, Seite 162). Die Ausgrabungssituation sowie das Einmessen der Befunde waren nun auf dem pyramidenförmigen Restgelände

(Abb. 31) aber noch schwieriger und die Angaben daher erneut mit teilweise großen Unstimmigkeiten behaftet. Ausgehend von den ermittelten Werten des Jahres 1986 und der vorhandenen Sammlung von Ausgrabungsfotos konnten die damals entstandenen Unklarheiten im Rahmen der angesprochenen Toleranz geklärt werden.

Die ausgewerteten Unterlagen

Die Basis der Auswertung bilden die vorhandenen 204 Plana- und Einzelbefundzeichnungen, die in sehr unterschiedlicher Qualität vorliegen. Dieses liegt auch darin begründet, dass die vor Ort eingesetzten Ausgrabungstechniker Gerhard Stahn, Franz-Xaver Helmer und Manfred Neumann zwar sehr große Energieleistungen während dieser Maßnahme vollbracht haben, leider aber auch jeder mit seinem eigenen System und seiner Arbeitsweise vorging. Dieses führte im Rahmen der Befundaufnahme zu großen Diskrepanzen in den Beschreibungen. Einige Angaben finden sich auch auf den großteils durchnummerierten Fundzetteln. Aus diesem Grund werden wichtige Fundzettel in den zugehörigen Textteilen angesprochen. Zudem liegen vier Rohfassungen von Übersichtsplänen im Maßstab 1:50 vor. Diese Planzeichnungen dienten als Grundlage für die 1990 publizierten Pläne. Mit diesen Übersichtsplänen liegen zusätzliche wichtige Quellen vor. Einige hier festgehaltene Befunde finden sich nicht in den entsprechenden Planzeichnungen der Dokumentation oder in den publizierten Plänen. Sie sind aber auf Befundfotos nachzuweisen und somit nicht anzuzweifeln.

Ein Bericht liegt für die Ausgrabung nicht vor. Lediglich ein Heft mit sporadisch eingetragenen Notizen zu einigen der Ausgrabungsbefunde und dem dort geborgenen Fundgut ist vorhanden (= Ausgrabungsnotizen). Eine umfassende Beschreibung und Auflistung der Fotodokumentation der Ausgrabung liegt nicht vor. Zumeist sind die vorhandenen Schwarz-Weiß-Fotos ohne nachträgliche Beschreibung der auf ihnen sichtbaren Befunde. Da zudem auf den Fotos sehr oft die Fototafeln mit den Befundnummern fehlen, gestaltete sich eine Zuweisung der Aufnahmen zu den Ausgrabungsbefunden schwierig. Zu den während der Ausgrabung angefertigten farbigen Dias sind sehr kurze Befundansprachen vorhanden. Ergänzend wurde eine umfangreiche Sammlung an Dokumentationsfotos der Ausgrabung, die sich im Besitz des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung befindet, genutzt. Zudem konnten einige heute im Eifelarchiv, Archiv des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung, und im Privatbesitz von Hans Schüller, Mayen, befindliche Aufnahmen verwendet werden.

Sowohl in der Fachwelt als auch bei der interessierten Bürgerschaft von Mayen herrschte nach dem Abschluss der Untersuchungen im April 1987 ein enormes Interesse an den gewonnenen Ausgrabungsergebnissen. Für die Wissenschaft wurde dieser Situation durch eine vom 1. bis zum 3. Mai 1987 auf der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz abgehaltene internationale Fachtagung mit dem Titel »Symposium zur mittelalterlichen Keramik im mittleren Rheinland« Rechnung getragen²¹⁶. Zu dieser Veranstaltung erschien schon 1988 ein Beitragsband²¹⁷. Diese extrem schnelle Umsetzung ist bemerkenswert. In dem Tagungsband gingen Mark Redknap und Hans-Helmut Wegner auf die Mayener Keramikproduktion und die in den Burggärten von Mayen 1986/1987 durchgeführten Untersuchungen ein²¹⁸. Vor allem an die interessierten Laien war eine nur drei Jahre später im Jahr 1990 vorgelegte, mit vielen Abbildungen versehene Veröffentlichung von Hans-Helmut Wegner gerichtet²¹⁹. Sie wirkt aber bis in die Gegenwart auch in der Fachwelt nach.

²¹⁶ Gaimster/Redknap/Wegner 1988b, V.

²¹⁸ Wegner 1988; 1990.

²¹⁷ Gaimster/Redknap/Wegner 1988a.

²¹⁹ Wegner 1990.



Abb. 32 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Töpferofen 11/1986 nach Hans-Helmut Wegner aus der 2. Hälfte des 12./1. Hälfte des 13. Jhs. im Ausgrabungsbefund. – (Foto GDKE Koblenz).

Denn die hier genannten Interpretationen und Fundzuweisungen bilden bis heute eine in der Literatur angesprochene Grundlage der wissenschaftlichen Diskussion zu der Mayener Keramikindustrie.

Die Töpfereien im Bereich des Mayener Industrieviertels »Siegfriedstraße« wurden nach dem heutigen Wissensstand nach 360 gegründet und bis in die Zeit um 1941/1943 über etwa 1580 Jahre ohne Unterbrechung betrieben²²⁰. Grundlage der Werkstätten waren die vor Ort in unterschiedlichen Qualitäten, besonders im Bereich der eigentlichen Siegfriedstraße nur wenige Dezimeter unter der Oberfläche (**Abb. 19**) anstehenden, im Ursprung vor allem tertiären Tonvorkommen²²¹. Diese liegen auf devonischem Tonschiefer auf und stellen neben Meeresablagerungen besonders Verwitterungsprodukte dar. Oberhalb der reinen Tonschichten treten insbesondere in den Hanglagen mit Sand und Schluff durchsetzte, im Hangverlauf in ihrer Mächtigkeit zunehmende Lehmvorkommen als Erosionsprodukte auf. Diese bildeten die unterste bei den Befunddokumentationen von 1986/1987 angesprochene, hier im Standardprofil der Ausgrabung Schicht 1 genannte Ablagerung²²². Über viele Jahrhunderte wurden diese beiden Vorkommen von den dortigen Töpfern vor Ort in Gruben abgebaut²²³. Permanente Erdingriffe waren daher im gesamten Bereich des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« im normalen Pro-

duktionsablauf der antiken Ateliers die Regel und bewirkten mannigfache Störungen der archäologischen Fundschichten.

Drei Faktoren stellten und stellen sich als Interpretationsprobleme der 1986/1987 beobachteten Befunde dar:

1. Während der antiken Produktion entledigte man sich der zahlreich anfallenden, nicht mehr verkäuflichen Fehlbrände und der sonstigen Gefäßfragmente im Bereich der Ateliers in Abfallgruben oder man legte Scherbenhaufen, manchmal sogar ganze Abfallhalden an. Dieses oft jüngere und wohl oft zur besseren Handhabung intentionell zerkleinerte Fundgut wurde in ältere Befunde eingetragen.
2. Nicht mehr verwendbare Brenneinheiten, aber auch aufgegebene Grubenhäuser bzw. oberirdische Produktionsbauten wurden abgerissen und ihre nicht mehr brauchbaren Bestandteile auf der Fläche entsorgt. Es verwundert nicht, dass es zu Einplanierungen kam, die sich 1986/1987 deutlich abzeichneten. Dieses Vorgehen führte zusätzlich zu Verwerfungen des Fundmaterials.

²²⁰ Grunwald 2016a, 348; 2015e, 449.

²²¹ Grunwald 2016a, 348 Anm. 22.

²²² Vgl. Kap. »Die Stratigraphie«.

²²³ Dieses wurde letztmals bei einer Geländesondierung auf dem Grundstück Siegfriedstraße 23 von der Außenstelle Koblenz der GDKE im Januar 2019 festgestellt (Aktivitätsnummer 2017.0069). Frdl. Mitt. Cliff A. Jost, Koblenz.



Abb. 33 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Links: unterhalb von Töpferofen 1/1986 entdecktes frühmittelalterliches Töpfergerät in Form eines Wasserhebers. Mitte: in Grubenhaus 24 deponierte spätantike Kleeblattkanne. Rechts: Kugeltopf 2. Hälfte 12./1. Hälfte 13. Jh. aus Töpferofen 11/1986. – (Nach Wegner 1990, 34 Abb. 13). – o. M.

3. Nach der Ausgrabung der Jahre 1986/1987 kam es leider zu fehlerhaften Objektzuweisungen. Dieses tritt besonders bei den 1990 angesprochenen Töpferöfen vor Augen²²⁴: Die 1986 angetroffenen Brenneinheiten 1, 3, 4 und 5 datieren aufgrund der zugehörigen Keramik, die in den Feuerräumen bzw. den Ofenwandungen der Anlagen entdeckt wurde, und aufgrund stratigraphischer Überlegungen ins 9. und 10. Jahrhundert (s. u.). Hierzu passt, dass die Anlagen dem für die karolingisch/ottonische Zeit charakteristischen Bautyp B1d nach Mark Redknap angehören²²⁵. Leider wurden sie aber aufgrund nicht zugehöriger Keramik früher falsch datiert (s. u.).

Es sei hier als erläuterndes Beispiel erlaubt, auf den 1990 genauer angesprochenen Töpferofen 11/1986 (Abb. 32) hinzuweisen²²⁶, der dem Konstruktionstyp E nach Mark Redknap²²⁷ angehört und nach dem Keramikinventar in die zweite Hälfte des 12./erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert²²⁸. Zu dem im Töpferofen geborgenen Fundgut gehört der in der Publikation von 1990 auf Seite 34 in Abbildung 13 rechts vorgestellte Kugeltopf (Abb. 33), der somit nicht – wie in der Bildunterschrift ausgeführt – aus dem 6. Jahrhundert stammt²²⁹. Weiterhin sind hier in der Mitte eine Kleeblattkanne des 5. Jahrhunderts aus dem Grubenhaus 24 (s. u.) und links ein als Einzelfund unter dem Töpferofen 1/1986 entdecktes Töpfergerät des

²²⁴ Vgl. Wegner 1990, 27-63.

²²⁵ Vgl. zu diesem Bautyp die Ausführungen zu Töpferofen 6/1986 weiter unten.

²²⁶ Wegner 1990, 37-45 Abb. 13. 17. 19-22. 24-31.

²²⁷ Vgl. Redknap 1999, 39. 27 Abb. 3 Mayen Grundform E; Heege 2007, 76-77 Abb. 125.

²²⁸ Zum Aufbau zuletzt Döhner/Grunwald 2018, 74-75 Abb. 20-21. – Zur Datierung Grunwald 2015c, 223-224.

²²⁹ Wegner 1990, 34 Abb. 13.

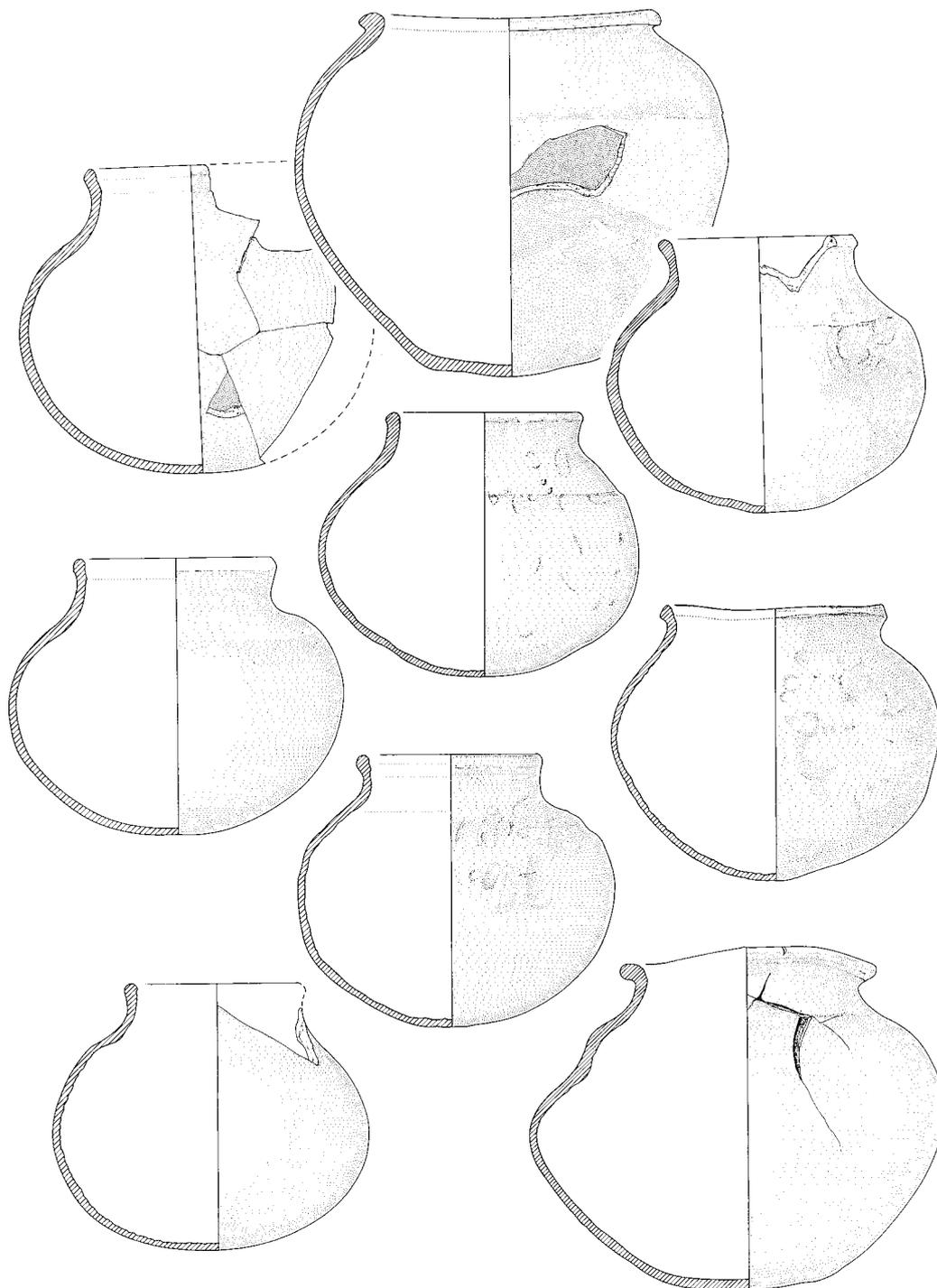


Abb. 34 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Oben Mitte: karolingischer Kugeltopf wohl aus Töpferofen 6/1986. Sonst: Kugeltöpfe 2. Hälfte 12./1. Hälfte 13. Jh. aus Töpferofen 11/1986 nach Hans-Helmut Wegner. – (Nach Wegner 1990, 38 Abb. 17). – M. 1:4.

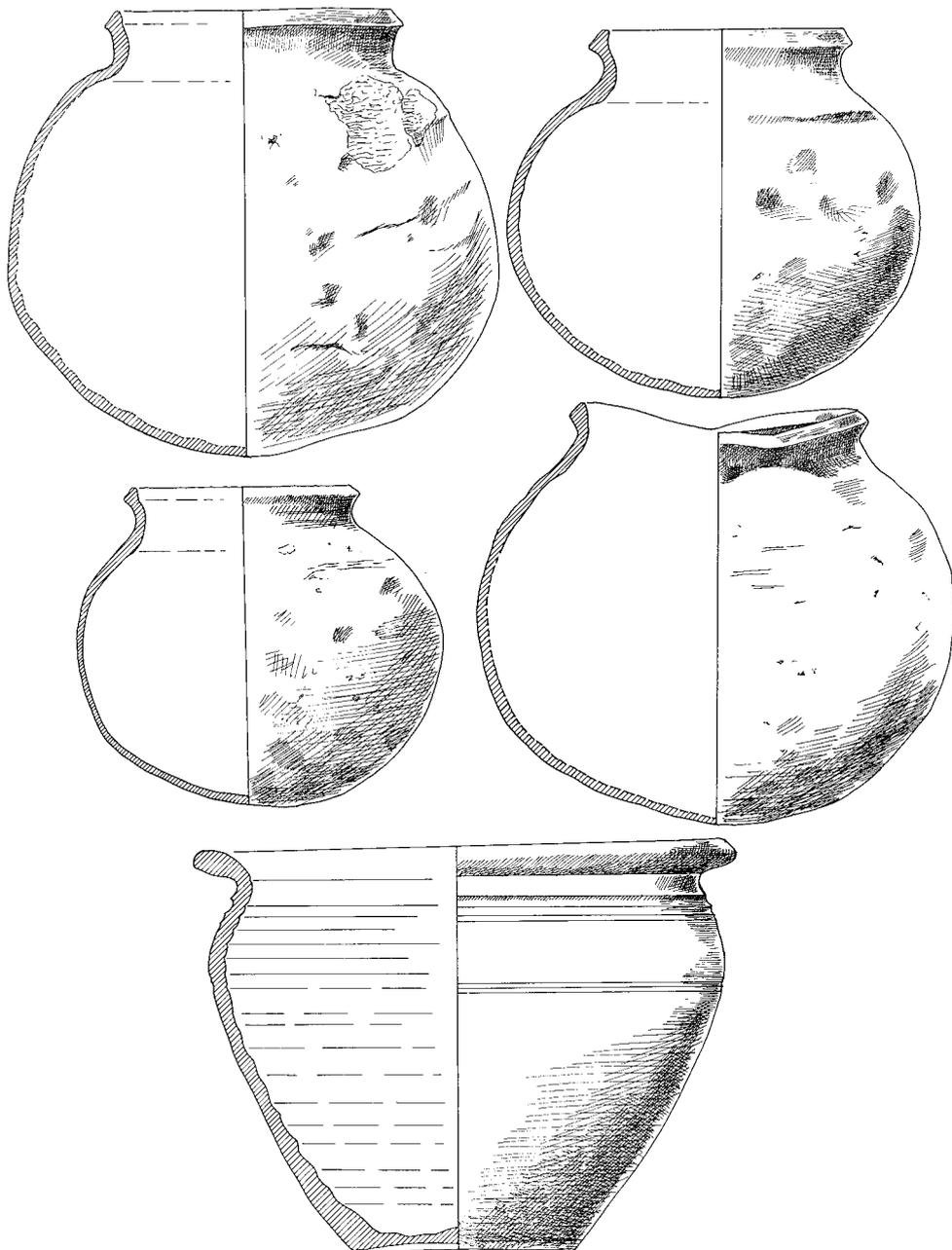


Abb. 35 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unten: in Pfostenloch 9 von Grubenhaus 37 angetroffener spätantiker Wölbwandtopf des Typs Alzei 32/33. Sonst: Kugeltöpfe 2. Hälfte 12./1. Hälfte 13. Jh. aus Töpferofen 11/1986. – (Nach Wegner 1990, 48 Abb. 25). – M. 1:4.

8./9. Jahrhunderts in Form eines Wasserhebers abgebildet (s. u.). Die 1990 dem Töpferofen 6 zugeordneten Kugeltöpfe (**Abb. 34**)²³⁰ fand man bis auf das karolingische, vielleicht wirklich aus dieser Anlage stammende, heute aber leider verschollene Exemplar oben Mitte (s. u. bei Töpferofen 6/1986) ebenfalls in Töpferofen 11/1986. Die auf Seite 48 in Abbildung 25 oben vorgestellten vier Kugeltöpfe gehören ebenfalls zum Inventar dieser Brennanlage (**Abb. 35**). Den hier im unteren Bildteil in Strichzeichnung auch zu findenden²³¹, auf Seite 79 in Abbildung 51 im Foto gezeigten, späten Wölbwandtopf des Typs Alzei 32/33 aus der

²³⁰ Wegner 1990, 38 Abb. 17.

²³¹ Wegner 1990, 48 Abb. 25, unten.



Abb. 36 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Links: Kugeltopf der 2. Hälfte des 12./1. Hälfte des 13. Jhs. aus Töpferofen 11/1986 nach Hans-Helmut Wegner. Rechts: karolingischer Kugeltopf aus der Grube Fstnr. 87/13a. – (Nach Wegner 1990, 49 Abb. 26). – o. M.

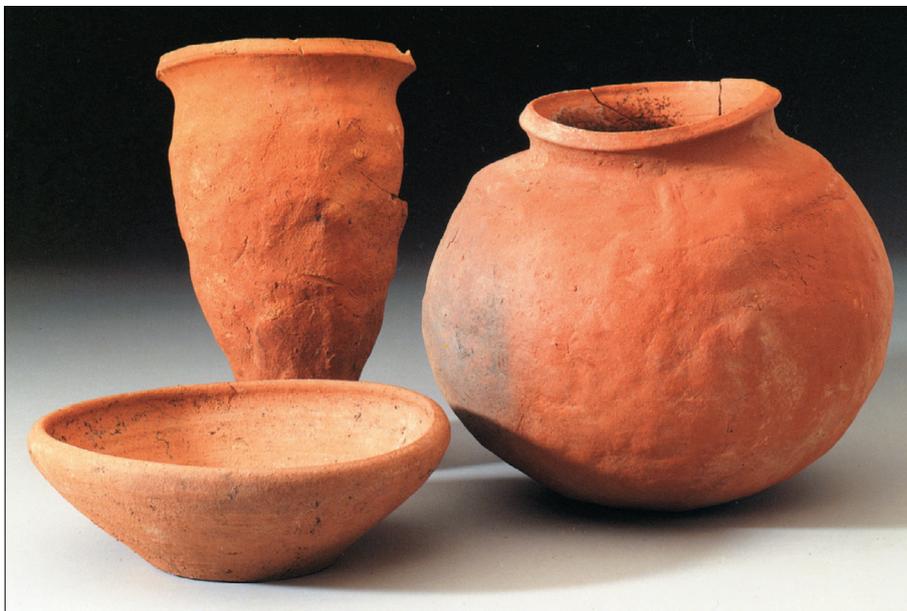


Abb. 38 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unten links: spätantiker Teller des Typs Alzei 29 aus Sondage I. Sonst: Kugeltopf und Ofenkachel der 2. Hälfte des 12./1. Hälfte des 13. Jhs. aus Töpferofen 11/1986 nach Hans-Helmut Wegner. – (Nach Wegner 1990, 54 Abb. 31). – o. M.



Abb. 39 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Links: Kugeltopf der 2. Hälfte des 12./1. Hälfte des 13. Jhs. aus Töpferofen 11/1986 nach Hans-Helmut Wegner. Rechts: spätantiker Wölbwandtopf des Typs Alzei 32/33 aus dem Pfostenloch 9 von Grubenhaus 37. – (Nach Wegner 1990, 79 Abb. 51). – o. M.

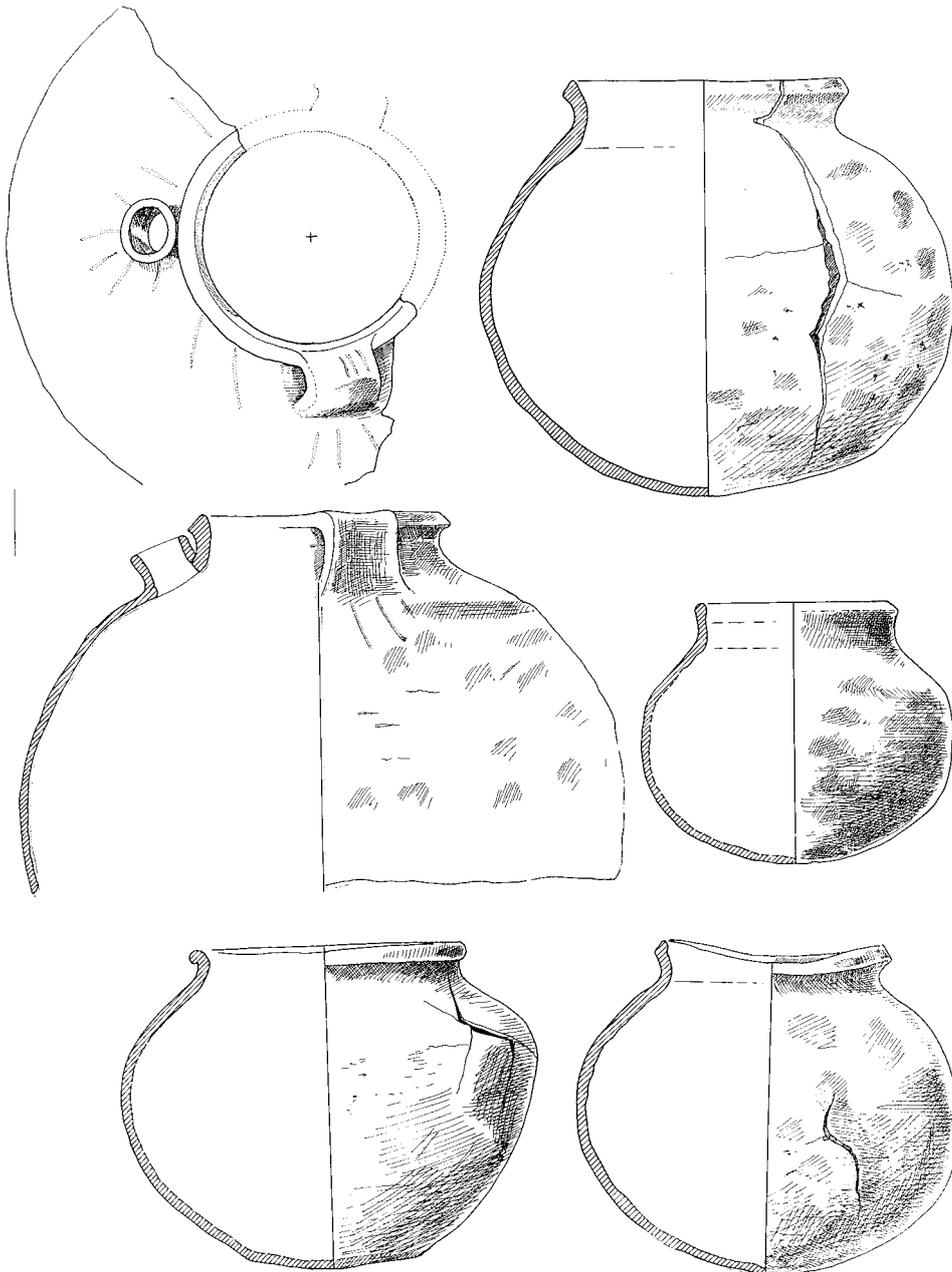


Abb. 37 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Unten links: karolingischer Kugeltopf aus der Grube Fstnr. 87/13a. Sonst: Kugelöpfe der 2. Hälfte des 12./1. Hälfte des 13. Jhs. aus Töpferofen 11/1986. – (Nach Wegner 1990, 50 Abb. 27). – M. 1:4.

Zeitspanne um 480 bis 500/510 entdeckte man aber in Pfostenloch 9 des späteströmischen Grubenhauses 37 (s. u. bei Keramik aus dem Grubenhaus 37). Er ist daher weder auf den Töpferofen 11/1986 noch auf das Grubenhaus 9 zu beziehen²³². Der in den Abbildungen 26 und 27 auf den Seiten 49 und 50 in Foto und Zeichnung (**Abb. 36**, rechts; **37**, unten links) abgebildete karolingische Kugeltopf²³³ gehört zum Inhalt der Entsorgungsgrube Fstnr. 87/13a und nicht wie die sonstigen Gefäße zum Inventar von Töpferofen 11/1986 (s. u. bei den Inventaren aus Grubenbefunden). Entsprechendes gilt für die auf den Seiten 53 und 54 in den Abbildungen 30 und 31 sowohl in einer Strichzeichnung als auch im Foto abgebildeten spätantiken Teller

²³² Grubenhaus 9: Wegner 1990, 79 Abb. 51 Bildunterschrift.

²³³ Wegner 1990, 49 Abb. 26, rechts; 50 Abb. 27, unten links.

mit nach innen einziehendem Rand vom Typ Alzei 29 des 5. Jahrhunderts (**Abb. 38**, unten links), der sich als Streufund beim Ausheben der Sondage I fand (s. u.). Der rechts abgebildete Kugeltopf und die Ofenkachel in der Bildmitte gehören aber zum Fundinventar des Töpferofens 11/1986.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass der auf Seite 79 in Abbildung 51 links gezeigte Kugeltopf (**Abb. 39**) nicht aus dem Grubenhaus 9, sondern aus dem Töpferofen 11/1986 stammt. Der rechts abgebildete Topf wurde – wie geschrieben – in Grubenhaus 37 gefunden (s. u.). Die Inventare der 1990 genannten Töpferöfen sind nach den dortigen Angaben nicht nachzuvollziehen. Mit den hier gegebenen neuen Zuweisungen ist ihre Interpretation aber möglich (s. u.).

RÖMISCHE BESIEDLUNGSSPUREN VOR DER MITTE DES 4. JAHRHUNDERTS

Platznot stellt für die in räumlich beengten Situationen gegründeten Siedlungen immer ein großes Problem dar. Flächige Erweiterungen der Niederlassungen fielen und fallen in solchen Fällen schwer. Dieses trifft auch für das zwischen den Hängen eines kleinen Talkessels eingezwängte Mayen zu. Wie geschildert²³⁴, suchte die Mayener Stadtverwaltung in den 1970er Jahren aufgrund der stetig anwachsenden Parkplatznot nach einer dicht am Stadtkern gelegenen Fläche für den Bau einer Tiefgarage. Man wurde im Bereich der Flur »Oben auf dem Glacis« fündig und nutzte dort ein bis dahin als Kleingartenkolonie ausgewiesenes, an die städtische Bebauung im Bereich der unteren Kelberger Straße und der nördlichen Siegfriedstraße anschließendes Hangareal. Die Raumsituation des 20. Jahrhunderts, die zum Bau der unterirdischen Parkdecks in einem bis dahin von der Siedlungsentwicklung nicht erfassten, aber direkt zum Stadtkern benachbart gelegenen Gelände führte, ähnelt der spätantiken Situation nach dem Jahr 355, als man ebenfalls genau hier in direkter Nähe zum *vicus* eine neue Fläche für die Einrichtung von Töpfereien erschloss.

Denn auch die römische *vicus*-Bebauung von Mayen hatte den Bereich der unteren Kelberger Straße und der nördlichen Siegfriedstraße erreicht. Dieses zeigt ein im März des Jahres 1926 auf dem Grundstück Siegfriedstraße 4²³⁵ in direkter Nähe zur Kelberger Straße vom Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung teilweise ausgegrabener römischer Gebäudekomplex mit rot gestrichenen Mauerwänden und einer Hypokaustanlage. Nach den 1926 abgefassten Notizen bestand dort seit frühromischer Zeit über mehrere Jahrhunderte ein Gebäude, wobei die meisten gefundenen Scherben der spätrömischen Zeit angehörten²³⁶. Dieses Bauwerk lag maximal 50 m von den im Bereich der Grundstücke Kelberger Straße 3-8 in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachgewiesenen spätantiken Töpfereien entfernt²³⁷. Sowohl die Bebauung als auch diese nach 360 eingerichteten Ateliers befanden sich – den Angaben von Angelika Hunold folgend – in direkter Nähe einer 7,40 m breiten, von Westen aus der Richtung *Augusta Treverorum*/Trier etwa entlang der heutigen Westbahnhofstraße in den *vicus* von Mayen führenden römischen Straße²³⁸. Zudem ist eine Anlehnung der Werkstätten an die südliche der beiden Hauptdurchgangsstraßen des *vicus* von Mayen festzustellen. Vermutlich war die Situation aber noch komplexer. Denn Antonia Glaben ging im Jahr 2012 zusätzlich von einer entlang der Kelberger Straße und somit direkt an den angesprochenen

²³⁴ Vgl. Kap. »Die Ausgrabungen der Jahre 1986/1987 in den Burggärten«.

²³⁵ Glaben 2005, 263 Nr. 134. – Die dort von Antonia Glaben auf den Karten 3 und 5 angegebene Lage der Fundstelle auf dem Grundstück Siegfriedstraße 30 ist falsch. Es liegen bis heute keinerlei Hinweise auf eine römische Siedlungsbauung im Bereich der südlichen und östlichen Siegfriedstraße vor. Die von Antonia Glaben in ihrer Magisterarbeit des Jahres

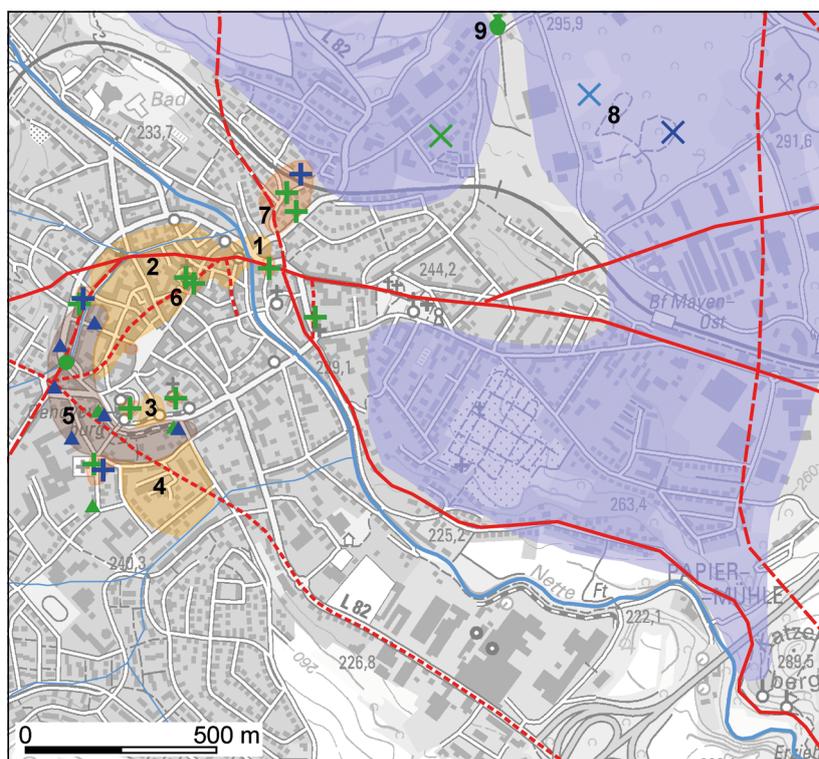
2005 im Bereich des Grundstückes Siegfriedstraße 30 angenommene *villa rustica* ist nicht existent. – Vgl. Glaben 2005, 37.

²³⁶ Hörter 2018b, 185 Inv.-Nr. 1660 mit Befund- und Fundzeichnung.

²³⁷ Vgl. Kap. »Die römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße – eine Forschungsgeschichte«.

²³⁸ Hunold 2002, 73; Glaben 2013, 67 Abb. 4.

Abb. 40 Mayen in der Merowinger- und Karolingerzeit. **1-4** frühmittelalterliche Siedlungskerne (ocker). – **5** Töpfereien (braun). – **6** Kirche St. Clemens. – **7** Gräberfeld »Auf der alten Eich«. – **8** Mühlensteinbrüche. – **9** Schatzfund des 6. Jhs. beim Brechwerk Michels. – o. Nr. Lavaströme (hellviolett). – o. Nr. nachgewiesene und angenommene römische Straßen (rot). – Legende s. **Beilagen 2-4**. – (Kartengrundlage © GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2022; Grafik S. Wenzel, RGZM).



römischen Fundstellen vorbei nach Südosten in Richtung Eifelhochfläche führenden weiteren Straße sowie von einer Wegekreuzung im Bereich des Zusammentreffens von Westbahnhofstraße und Kelberger Straße aus²³⁹. Wenn diese Deutung zutreffen sollte, was sich der Autor durchaus vorstellen kann, hätte in diesem westlich der Nette gelegenen Randbereich des *vicus* eine Analogie zu den Verhältnissen östlich der Nette vorgelegen. Denn auch dort lagen die Werkstätten des Töpferviertels »Auf der Eich« im Einzugsbereich der Kreuzung (= heute der Querungsbereich der Koblenzer Straße mit dem Ettringer Weg sowie der Alleestraße) von zwei aus *Confluentes*/Koblenz bzw. *Antunnacum*/Andernach kommenden und in den *vicus* führenden Fernverbindungen mit deren Anschluss an die beiden genannten *vicus*-Hauptdurchgangsstraßen²⁴⁰.

Aus der Ausgrabungsfläche von 1986/1987 und dem Bereich der südlichen und östlichen Siegfriedstraße liegen keinerlei Hinweise auf eine römische Steinbebauung vor²⁴¹. Es lassen sich dort auch keine Hinweise auf weitere römische Straßen feststellen. Wenn es z. B. eine Verbindung der angenommenen Wegekreuzung im Bereich Westbahnhofstraße/Kelberger Straße in Richtung Osten gegeben haben sollte, so müsste diese im Bereich des heutigen Boemundrings im Talgrund verlaufen sein, wie es der Autor schon für die späte Merowinger- und Karolingerzeit angenommen hat (**Abb. 40**).

Aufgrund der direkten Randlage zum *vicus* von Mayen ist es aber nicht verwunderlich, dass sich über die Ausgrabungsfläche von 1986/1987 verteilt Streufunde der frühen und mittleren römischen Kaiserzeit fanden. Durch Erdverlagerungen gelangten diese auch in einige der vorgestellten Befunde (s. u.). Hierin ist somit ein für Randlagen von Siedlungen normaler Scherbenscheier zu sehen. Es muss in diesem Bereich aber schon früh auch Erdeingriffe gegeben haben. Denn naturwissenschaftliche Analysen sprechen dafür, dass

²³⁹ Glauben 2012, Abb. 2-6.

²⁴⁰ Hunold 2002, 75 Abb. 3.

²⁴¹ Eine von Antonia Glauben im Jahr 2005 angesprochene spät-römische Siedlungsstätte lag etwa 300 m südlich der Siegfried-

straße im Taleinschnitt des Froschbaches. Dieser Befund dürfte auf eine *villa rustica* im Weichbild des Mayener *vicus* hinweisen und ist somit nicht mit dem Bereich »Siegfriedstraße« in Verbindung zu bringen. – Vgl. Glauben 2005, 37. 263 Nr. 135.

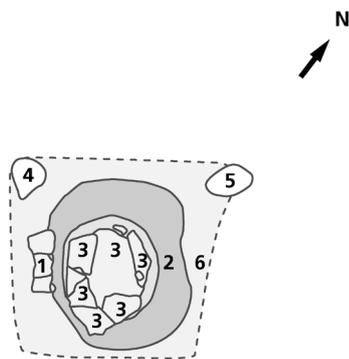


Abb. 41 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Befund zwischen den Grubenhäusern 37 und 38. Ohne Fstnr. **1** Reste einer Tuffsteineinfassung. – **2** mit angeglühten Schiefersteinen ausgekleidete Toneinfassung. – **3** Schieferplattenabdeckung. – **4-5** Pfostenstellungen. – **6** dunkle Verfärbung des rechteckigen Gesamtbefundes. – (Grafik V. Kassühlke, RGZM). – M. 1:50.

im 2. Jahrhundert aus dem Bereich Siegfriedstraße Ton in den 23 km entfernt am *Rhenus/Rhein* gelegenen Töpferei-*vicus* Weißenthurm, Lkr. Mayen-Koblenz, gebracht wurde. Dort nutzte man diese Ressource, um im Töpferofen 10 Keramik nach Mayener Herstellungstechnik zu brennen²⁴². Dieser Sachverhalt hat zwei Konsequenzen:

1. Den Römern war spätestens im 2. Jahrhundert bekannt, dass in diesem Gebiet direkt südwestlich und südlich des *vicus*-Arealen oberflächennah tertiäre Tonvorkommen anstanden, die zur Keramikproduktion sehr gut geeignet waren.
2. Das Umfeld der Siegfriedstraße diente spätestens seit dem 2. Jahrhundert als Abbaustelle dieser für das Töpferhandwerk so wichtigen Ressource.

In jedem Fall war die Flur »Oben auf dem Glacis« in die wirtschaftlichen Aktivitäten der *vicus*-Bewohner einbezogen. Hierfür spricht auch ein im Februar

1987 im Bereich der Ausgrabungsfläche angetroffener Befund²⁴³, der hier kurz vorgestellt werden soll²⁴⁴. 1,20 m nordwestlich von Grubenhaus 37 und ebenfalls 1,20 m südöstlich des Grubenhauses 38 wurde in einer Tiefe von -5,09 bis -5,11 m in dem ersten römischen Nutzungshorizont (= Schicht 2 des vor allem an den Befunden von Töpferofen 6/1986 entwickelten Standardprofils, s. o.) der Rest einer etwa runden Feuerstelle (Dm. etwa 1,20 m) angeschnitten (**Abb. 41**). Der 0,16 m tiefer liegende Boden (UK: -5,25 bis -5,27 m) bestand aus angeglühten, 0,03-0,04 m dicken Schieferlagen. Darunter wurde ein verziegelter anstehender Lösslehm (= Schicht 1) festgestellt. Der durch Feuereinwirkung geprägte Bereich (Dm. 0,60-0,70 m) war mit angeglühten Schiefersteinen ausgekleidet, die in einer stark verziegelten, bis zu 0,25 m dicken Toneinfassung saßen (**Abb. 41, 2**). Die Außenseite dieser Einfassung war ursprünglich wohl mit Tuffsteinen eingefasst (**Abb. 41, 1**). Von dieser Einfassung hatten sich an der Südwestseite noch drei 0,16 m tiefe Tuffsteine erhalten. Sie zeigten auf Innen- und Oberseite Spuren von Hitzeeinwirkung. Die mit Holzkohle durchsetzte Verfüllung des Brennereiches war mit Schieferplatten abgedeckt, die keinerlei Spuren einer Hitzeeinwirkung zeigten (**Abb. 41, 3**). Zwei jeweils 0,20 m nordwestlich bzw. nordöstlich von der Feuerstelle entfernte Pfostenstellungen (**Abb. 41, 4-5**; Dm. 0,20-0,28 m) dürften wohl ursprünglich zu einer Überdachung oder einem Schutzbau gehört haben. Diese Konstruktion scheint rechteckig gewesen zu sein (**Abb. 41, 6**; etwa 1,60 m × 1,40 m), da sich ihr Umriss auf mehreren Befundfotos bei der Freilegung noch als dunkle Verfärbung abzeichnete. Leider wurde dieser Befundzustand nicht dokumentiert. Er ist daher in der Abbildung der hier vorgestellten Grube (**Abb. 41, 2**) nur gestrichelt ergänzt. Die zwischen den Pfosten und der Feuerstelle innerhalb der dunklen Verfärbung gefundenen Fundstücke sind interessant²⁴⁵. Es liegt zum einen ein 11,2 cm langes und im oberen Schaftteil mit horizontalen Gruppen aus drei Kerben ausgeschmücktes Bronzeobjekt²⁴⁶ vor (**Abb. 42, 1**). Hierbei handelt es sich um ein Ohrlöffelchen, das nach Größe, Form

²⁴² Vgl. Friedrich 2015, 32; Xu 2015b, 43 Abb. 5b; Gilg 2015, 60.

²⁴³ Es handelt sich um eine im Bereich der Ausgrabungsfläche 52 gelegene Fundstelle.

²⁴⁴ Die Grundlage der Ausführungen bilden die Befundzeichnung in der Planumsdokumentation und die auf den Seiten 130 und 14 vermerkten Stichpunkte in den Ausgrabungsnotizen.

²⁴⁵ Beide Fundstücke wurden auf den Fundzetteln aufgrund der räumlichen Nähe fälschlich dem Grubenhaus 38 zugewiesen. Nach den weiteren Angaben auf den Fundzetteln ist die Zugehörigkeit zur Feuerstelle aber eindeutig.

²⁴⁶ Fznr. 871_1.

und Verzierung der aufgrund der Instrumente aus Augst und Kaiseraugst definierten Variante A nach Emilie Riha anzuschließen ist²⁴⁷. Solche sowohl für die Körperhygiene als auch für medizinische Zwecke nutzbaren Gegenstände weist Emilie Riha fast ausschließlich dem Zeitraum zweite Hälfte 1. bis erste Hälfte 3. Jahrhundert zu²⁴⁸. Zum anderen liegt das Randfragment eines glattwandigen, konischen Napfes vom Typ Dragendorff 33²⁴⁹/Gellep 549²⁵⁰ mit einem Randdurchmesser von 11,4cm und einer umlaufenden Rille auf der straff ausgeformten, nicht geschweiften, eher dickwandigen Oberwand vor (Abb. 42, 2)²⁵¹. Der Napf gehörte nach der Einteilung von Renate Pirling und Margarete Siepen zu den größeren Näpfen mit einer Höhe von mehr als 6cm²⁵². Der Gefäßtyp tritt in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts selten auf, wird ab den Jahrzehnten um 100 häufiger, gehört im fortgeschrittenen 2. und 3. Jahrhundert zu einer geläufigen Form²⁵³ und wurde nach der Mitte des 4. Jahrhunderts nicht mehr angefertigt. Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts setzte sich diese Formgebung gegen den Napf Dragendorff 27 durch²⁵⁴ und hatte im 3. Jahrhundert den Schwerpunkt ihres Aufkommens²⁵⁵. Zu diesen Stücken des 3. Jahrhunderts dürfte auch das Mayener Exemplar gehören. Beide Objekte scheinen somit am ehesten in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in den Boden gelangt zu sein. Demnach bestand die Feuerstelle in einer Zeit, als dieser Bereich schon als für den Tonabbau nutzbar bekannt war. Welche genaue Funktion sie besaß, entzieht sich leider unserer Kenntnis.

Wie nicht anders zu erwarten, bestand im direkten Weichbild des *vicus* von Mayen im Areal der 1986/1987 durchgeführten Ausgrabungen seit dem 1./2. Jahrhundert eine römische Nutzung, die über das reine Begehen hinausging. Hierbei dürften wirtschaftliche Aspekte eine Rolle gespielt haben. Das somit für seine Tonvorkommen schon lange Zeit bekannte Areal um die Siegfriedstraße wählte man nach 360 für den Aufbau eines neuen Töpfer Viertels aus. Hierbei dürften auch die sehr gute Straßenanbindung sowie die Möglichkeit, die Wasserversorgung aus natürlichen Bächen – wie dem entlang der Kelberger Straße verlaufenden Stehbach oder von noch bis ins 21. Jahrhundert dort aktiven Quellen – zu gewährleisten, positive Faktoren für die Standortwahl gewesen sein. Man wird den in einem Reisebericht für den Zeitraum vom 26. bis zum 29. Oktober 1965 nach einem Ortstermin an der Baustelle des Mayener Krankenhausneubaus verfassten Worten des damaligen Leiters der archäologischen Fachbehörde in Koblenz, Hans Eiden, zu den aus seiner Sicht spätrömischen und fränkischen Töpfereien im Bereich der Siegfriedstraße folgen dürfen:

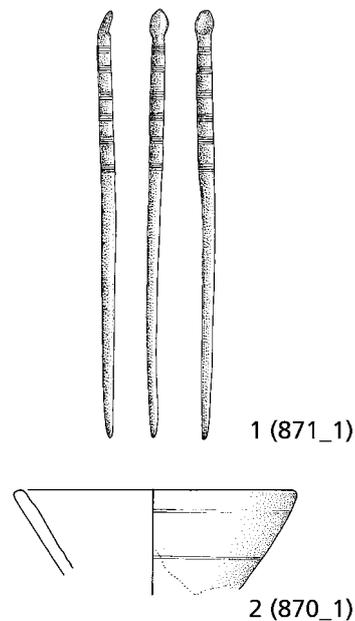


Abb. 42 Mayen, Burggärten, Fundstelle 35/67. Befund zwischen den Grubenhäusern 37 und 38. Ohne Fstnr. Funde im Bereich der Pfosten 4-5. **1** Ohrlöffchen (Bronze). – **2** Terra Sigillata (Keramik). – (Zeichnungen S. Rick / V. Kassühlke, RGZM / M. Ober, RGZM). – 1 M. 1:2; 2 M. 1:3.

²⁴⁷ Riha 1986, 58-59.

²⁴⁸ Riha 1986, 58 Tab. 10b.

²⁴⁹ Dragendorff 1895, 110 Taf. 2, 33.

²⁵⁰ Pirling/Siepen 2006, 54-55.

²⁵¹ Fznr. 870_1.

²⁵² Pirling/Siepen 2006, 54.

²⁵³ Vgl. z. B. Hunold 1997, 64-65 Taf. 20, 1-13.

²⁵⁴ Friedrich 2010, 129.

²⁵⁵ Friedrich 2010, 131 Drag. 33.

»Es hat den Anschein, dass die römischen Töpferöfen, die ersten am Ort, unten am Berghang in nächster Nähe des Wassers gelegen haben und man erst allmählich den Berghang hinaufgegangen ist«²⁵⁶. Die ersten Keramikbrennanlagen des Töpfereiareals »Siegfriedstraße« scheinen auch nach dem heutigen Wissen in der Tat am Rand des *vicus* am Hangfuß im Bereich der endenden Kelberger Straße nahe dem Stehbach und den angesprochenen römischen Straßen gelegen zu haben. Warum Mark Redknap diesen somit schon in den 1960er/1970er Jahren von Hans Eiden richtig erkannten Sachverhalt in seiner sonst verdienstvollen und zu lobenden, im Kern zwischen 1979 und 1981 entstandenen, bis 1985 ergänzten²⁵⁷, 1987 an der Universität von London abgeschlossenen²⁵⁸ und 1999 in stark gekürzter Form nur in Bezug auf die Töpfereien von Mayen in den meisten Passagen und Objektabbildungen gedruckten Dissertation²⁵⁹ massiv relativierte²⁶⁰, ja eigentlich negierte²⁶¹, ist dem Autor gänzlich unklar.

²⁵⁶ Nach den Unterlagen zu Mayen in der Außenstelle Koblenz der GDKE.

²⁵⁷ Redknap 1999, 21.

²⁵⁸ Redknap 1987.

²⁵⁹ Redknap 1999. – Der sehr umfangreiche und detaillierte Teil seiner PhD-Schrift zu den Töpfereien von Weißenthurm wurde von ihm nie vorgelegt. Für den Druck des Jahres 1999 strich man aber auch noch einige die Töpfereien von Mayen betreffende Passagen und Objektabbildungen.

²⁶⁰ Redknap 1999, 121-122.

²⁶¹ In seiner Fundstellenkartierung tritt das Töpfereiareal »Siegfriedstraße« nur als fränkisch und mittelalterlich auf. Die römische Epoche ist hier gänzlich vernachlässigt. Vgl. Redknap 1999, 23 Abb. 2; 330 Abb. 97 A. – Auch führte Mark Redknap die angesprochene Fundstelle Kelberger Straße 3 (= seine Fundstelle 43) vereinfachend unter den mittelalterlichen Fehlbrandbereichen auf: Redknap 1999, 349. 352.